Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9–11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

# Posener Zeitung

Hundertunddritter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 103.

Nr. 325

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 9. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1896

## Die parlamentarische Lage.

Die parlamentarische Saison ist noch nicht zu Ende, im Reichstage scheint sie dieses Mal sogar bis in den Juli ausgedehnt zu werden, um das Bürgerliche Gesetzbuch zur Erledigung zu bringen; aber im Großen und Ganzen kann man die Ergebnisse der diesmaligen Tagungen in Preußen und im Reiche so ziemlich übersehen. Am unergiebigsten ist die preußische Landtagssession gewesen, obgleich — oder weil? — dort die sog. "staatserhaltenden" Parteien ein ganz unnatürliches Uebergewicht haben. Die wichtigste Aufgabe der Session — das Lehrerbesoldungsgesetz — ist, nachdem das Abgeordnetenhaus drei Monate auf die Vereinbarung desselben verwendet hat, in zweimal 24 Stunden im Herrenhause gescheitert. Auf den Köder, den Minister Miquel den Agrariern hingeworfen hatte, die „Beraubung" der großen Städte, der „Wasserköpfe", wie am Mittwoch im Abgeordnetenhause ein Agrarier sich ausdrückte, haben die hohen Herren in dem anderen Hause nicht angebissen.

Trotzdem hat ein großer Theil der konservativen Presse, die sich bei der Lehrerschaft lieb Kind machen will, die Dreistigkeit, das Scheitern des Volksschulgesetzes den wenigen liberalen Oberbürgermeistern, die nur ihre Pflicht thaten, als sie ihre Kommunen vor der „Beraubung" schützten, in die Schuhe zu schieben. Die freikonservative „Post" allein ist anständig genug, dieses verwerfliche Preßmanöver nicht mitzumachen, sie gesteht vielmehr ein, daß die Grafen und Barone, die eine kompakte Majorität im Herrenhause bilden, von vornherein fest entschlossen waren, das Lehrerbesoldungsgesetz zu Fall zu bringen; ja die Herren hatten bereits vorher eine Liste von Gegnern des Gesetzes vereinbart, die für den Fall einer nothwendig werdenden Kommissionsberathung in die Kommission gewählt werden sollten. Dieses Geständniß des freikonservativen Blattes ist gegenüber den Verdunkelungsversuchen recht werthvoll.

Nicht besser wie dem Lehrerbesoldungsgesetz erging es dem Handelskammergesetz. Die Standesorganisation der Landwirthschaft in den Landwirthschaftskammern ist den Agrariern natürlich erwünscht, weil sie davon eine Festigung ihres Einflusses auf die Regierung erwarten; aber dem Handel und der Industrie wollen sie ein gleiches Recht nicht einräumen. Die Regelung der Richtergehälter ist heute in dritter Lesung mit Ach und Krach zu Stande gekommen, und zwar glücklicherweise ohne den berüchtigten Assessorenparagraph. Es ist charakteristisch für die konservativen Parteien, daß ihnen das Gesetz ohne diesen Paragraphen, der wenigstens in Zukunft die Wohlthaten des Gesetzes hauptsächlich den Söhnen der bevorzugten Stände sicherte, unannehmbar war. Die Standhaftigkeit des Centrums in der Angelegenheit, die ausschlaggebend war, hat allerdings wohl wenig genug mit einer demokratischen Neigung im Herzen seiner Mitglieder zu thun. Für Kornsilos haben die Agrarier natürlich wie ein Mann gestimmt und die Erhöhung des Grundkapitals der Centralkasse für genossenschaftlichen Personalkredit von 5 auf 20 Millionen Mark entspricht ganz ihren Wünschen; Herr Miquel selbst hat sich in der Begründung darauf berufen, daß der Antrag Mendel-Steinfurt, der vor zwei Jahren eine Staatssubvention von 20 Millionen Mark, die höchstens mit $2^1/_2$ Prozent zu verzinsen sei, gefordert habe. Das Anerbengesetz für Renten- und Ansiedelungsgüter — das einzige, welches das Herrenhaus erledigt hat — wird im Abgeordnetenhause nicht fertig. Für die Agrarier hat diese Vorlage nur eine grundsätzliche oder symbolische Bedeutung. Wie man sieht, giebt im preußischen Landtag der agrarische Gedanke oder — besser gesagt — die agrarische Begehrlichkeit den Ausschlag.

Am schroffsten tritt dieser Grundzug der Gesetzgebung im Reichstage in den Vordergrund. Was hier zu Stande kommt, dient ausschließlich zwei Zwecken: einmal der Unterbindung der freien gewerblichen Thätigkeit durch das Gesetz gegen den sog. unlauteren Wettbewerb, die Gewerbenovelle der Unterdrückung der Margarinefabrikation, der Einschränkung der Konsumvereine und der Maßregelung der Börsen, die in dem Verbot des Terminhandels in Getreide und Mühlenfabrikaten gipfelt, und zweitens der Subventionirung des Zuckerrübenbaues auf Kosten der Konsumenten. Ueber das Zuckersteuergesetz sind allerdings die Würfel noch nicht gefallen, aber die Aussichten sind nicht ungünstig. Kommt das Gesetz zu Falle, so wird es nur daran scheitern, daß die Landwirthschaft des Ostens die Beschränkung des Rübenbaues durch die Kontingentirung im finanziellen Interesse des Reiches nicht zulassen will. Dazu kommt, daß alle diese Vorlagen keineswegs aus der freien Entschließung der Regierung heraus, sondern auf Andrängen der Agrarier ausgearbeitet und vorgelegt worden sind. Die Regierung steht zwar grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß die Interessen der Allgemeinheit Berücksichtigung verdienen, und daß sie berufen ist, eine Begünstigung des einen Erwerbsstandes auf Kosten der anderen zu verhindern; aber in der Praxis herrschen die Agrarier unbeschränkt. Gesetze, die ihren Interessen nicht dienen, wandern in den Papierkorb. Und deshalb fürchten wir sehr, daß wenn die Agrarier erst ihren Profit eingeheimst haben, das Bürgerliche Gesetzbuch und die Novelle zur Gerichtsverfassung und zur Strafprozeßordnung — Einführung der Berufung und Entschädigung unschuldig Verurtheilter — noch lange warten können. Dafür wird man vorläufig keine Zeit haben.

## Deutschland.

* **Posen**, 8. Mai. Die der Bearbeitung der Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezählung vom Juni v. J. zu Grunde liegenden Tabellen für die land- und forstwirthschaftliche Betriebsstatistik sowie die Gewerbestatistik sind jetzt endgiltig festgestellt worden; doch wird es noch geraumer Zeit bedürfen, ehe die Veröffentlichungen über das Gewerbe im allgemeinen und die einzelnen Berufszweige im besonderen erfolgen; bei den Zählungen von 1875 und 1882 ist das auch nicht schneller gegangen. Es ergiebt sich bei der endgiltigen Bearbeitung noch die Nothwendigkeit einer ganzen Anzahl von Nachprüfungen, die erst erledigt sein müssen, ehe eine Veröffentlichung vorgenommen werden kann. Man wünscht Vorkommnisse früherer Jahre, wie zum Beispiel, daß ein Bundesstaat nach der Veröffentlichung seine gesammten Angaben über die einzelnen Erwerbszweige berichtigen mußte, diesmal zu vermeiden. Wie bei der Aufstellung der für die landwirthschaftliche und gewerkliche Statistik maßgebenden Tabellen, so wird auch bei ihrer Bearbeitung der Gesichtspunkt im Vordergrunde stehen, daß die Vergleichung mit den Ergebnissen der Jahre 1875 und 1882 möglichst erleichtert wird. Einen ganz besonderen Aufschluß darf man von der Zusammenstellung der Ergebnisse der Zählung des Jahres 1895 insofern erwarten, als sich danach die Zahl derjenigen Personen, welche der Invaliditäts- und Altersversicherung unterliegen, wird feststellen und berechnen lassen, inwieweit im allgemeinen und in den Bezirken der einzelnen Versicherungsanstalten die Vorschriften des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes über die Entrichtung der Wochenbeiträge innegehalten werden. Vielleicht werden sich daraus auch Aufschlüsse über die Gründe der schlechten finanziellen Lage vereinzelter Anstalten gegenüber der vorzüglichen bei der großen Mehrzahl derselben ergeben.

▭ **Berlin**, 7. Mai. [Stöcker.] Das Stöckersche „Volk" giebt eine Korrespondenz wieder, die sich auch in anderen Blättern findet und in der als Grund für das Ausscheiden Stöcker's aus dem Aktionskomitee des evangelisch-sozialen Kongresses angegeben wird, Stöcker sei aufgefordert worden, seine Stelle als zweiter Vorsitzender niederzulegen. Dies sei aber nur die Wirkung tiefer liegender Ursachen gewesen, deren Symptome noch auf dem diesjährigen deutschen Protestantentage zu Tage getreten. Dort hätten Pfarrer Kirmß und Landgerichtsrath Kulemann die liberale theologische Richtung zur Unterstützung der Naumann'schen Christlich-Sozialen aufgefordert, wie sich auch Professor Delbrück auf dem Erfurter Kongreß offen auf Naumann's Seite gestellt habe. Indem das „Volk" sich diese Darstellung aneignet, wird sie von dem Blatte und seinem geistigen Leiter, Herrn Stöcker, bestätigt. Ob sie aber richtig ist, mag darum doch noch eine offene Frage bleiben. So will es uns verdächtig erscheinen, daß Delbrück an der Beseitigung Stöcker's gearbeitet haben soll, um dem Pfarrer Naumann besser die Wege ebnen zu können. Ebenso wird die Angabe über das Verhältniß Kulemann's zu den verschiedenen Richtungen der christlich sozialen Bewegung mit Vorsicht aufgenommen werden müssen. Man bekommt den Eindruck, als suche Stöcker mit guter Manier von der Naumann'schen Richtung hinweg zu rücken, zu der er innerlich wirklich nicht gehört, und als möchte er eine vorherzusehende Niederlage im evangelisch-sozialen Kongreß bei Zeiten vermeiden, indem er sich als eine Art Opfer vermeintlicher Intriguen hinstellt. Die Frage, was aus dem Verhältniß Stöcker's zum evangelisch-sozialen Kongreß wird oder nicht, kann die Welt herzlich gleichgiltig lassen. Immerhin sind einige Nebenmomente da, deren Entwickelung allerdings mit einigem Interesse beobachtet werden wird. So möchte man u. A. ganz gern erfahren, wie sich der gegenwärtige Rektor unserer Universität, Professor Adolf Wagner, zu der Spaltung im Evangelisch-sozialen Kongreß wie überhaupt zu Stöckers neuesten Wandlungen verhalten wird. Zu den Unbegreiflichkeiten auf dem hierher gehörigen parteipolitischen Gebiete zählt es, daß Männer wie Pfarrer Naumann und Adolf Wagner so lange zu Stöcker stehen konnten. Der heißspornige Agitator zu Frankfurt scheint ja neuerdings von dem Exhofprediger beträchtlich abgerückt zu sein, aber von Wagner ist bisher das Gleiche nicht bekannt geworden. Es kommt ihm zu Gute, daß er während seines gegenwärtigen Rektoratsjahres Rücksichten zu nehmen und sich von der Politik mehr als sonst fernzuhalten hat. So hat er beispielsweise eine Kundgebung, die der Verein Deutscher Studenten während der Vorgänge im Elferausschuß zu Gunsten Stöckers geplant hatte, zu verhindern gewußt, und auch bei den Stöckerversammlungen in der Tonhalle hat man Adolf Wagner vergebens gesucht. Im Oktober, wo das Rektorat Wagners abläuft, wird man ja sehen, welche Lehren er aus den Irrungen und Wirrungen ziehen will, die sich während der letzten Monate an Stöckers Namen geheftet haben.

— Die Nationalliberalen haben folgende Interpellation im Abgeordnetenhause eingebracht: Die Unterzeichneten richten an die königliche Staatsregierung die nachfolgende Anfrage: Hat das königliche Staatsministerium Kenntniß genommen von der Erklärung des Ministers für Landwirthschaft 2c. im Herrenhause vom 26 März 1896, wonach bei der Vertheilung von Staatszuschüssen zu landwirthschaftlichen Zwecken künftig diejenigen Provinzen, welche Landwirthschaftskammern eingeführt haben, besonders berücksichtigt werden sollen? und welche Stellung nimmt das königl. Staatsministerium dieser Erklärung gegenüber ein?

— Ueber die neueste Mahnung der Regierung an die Beamten „sämmtlicher Ressorts", nicht an Agitationen gegen die Durchführung der Regierungspolitik theilzunehmen, macht sich der „Vorwärts" in folgender ergötzlichen Weise lustig:

Die gestern von uns erwähnte Verwarnung an die preußischen Beamten, daß sie ja die Politik der Regierung verfolgen sollen, soll unter der preußischen Beamtenschaft einen panischen Schrecken erregt haben. Was ist „die Politik der Regierung?" Hat der Zickzack-Kurs eine Politik? Wer es dem Zick recht machen will, stolpert über den Zack — und wer es dem Zack recht macht, verdirbt's mit dem Zick. Was ist da zu thun?

— Anknüpfend an die Erklärungen, welche der Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky neulich in der Convertirungsfrage abgegeben hat, wird von offiziöser Seite geschrieben: „Sollte der Zinsfuß der dreiprozentigen Papiere bis zum Herbste weiter steigen, so kann man wohl annehmen, daß sich Reich und Einzelstaaten über den Zeitpunkt, den Umfang und die Modalitäten der Convertirung einigen werden. Wir können nur der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß für den Fall, daß man zu einer Convertirung gelangen sollte, eine solche im sozialpolitischen Interesse mit der allergrößten Schonung für die Staatsgläubiger durchgeführt werden wird."

— Der Kongreß der sozialdemokratischen Gewerkschaften Deutschlands hat nach langer Erörterung folgende Anträge angenommen: „Die Aufgaben der Generalkommission sind: 1. Die gewerkschaftliche Agitation, namentlich in den Gegenden, Industrien und Berufen, deren Arbeiter nicht oder nicht genügend organisirt sind, zu fördern, sowie den Zusammenschluß kleinerer Verbände und Lokalorganisationen zu Industrieverbänden anzustreben. 2. Die von den Gewerkschaften aufgenommenen Statistiken, soweit sie allgemeines Interesse haben, zusammenzustellen und solche über Stärke, Leistungen und Entwickelung der Gewerkschaften, sowie solche über sämmtliche Ausstände selbständig aufzunehmen. 3. Wichtige Publikationen wie bisher im „Korrespondenzbl." zur Weiterverbreitung durch sämmtliche Gewerkschaftsblätter zu veröffentlichen. 4. Pflege der internationalen Beziehungen zu den Gewerkschaften anderer Länder. 5. Die allgemeinen deutschen Gewerkschaftskongresse einzuberufen und die hierzu nöthigen Vorarbeiten zu erledigen. Diese Kongresse sind nach Bedürfniß, mindestens jedoch alle drei Jahre einzuberufen. Auf Antrag von 60 Mitgliedern ist die Generalkommission verpflichtet, den Kongreß einzuberufen. Zur Theilnahme an diesen Kongressen sind sämmtliche Centralorganisationen und solche Lokalorganisationen berechtigt, welche verhindert sind, sich zentral zu organisiren. In Zweifelfällen entscheidet die Generalkommission. Ausgeschlossen von der Theilnahme an den Kongressen sind alle Gewerkschaften, die ohne genügende Entschuldigung mit drei Vierteljahrsbeiträgen im Rückstande sind, u. s. w. Bei den Abstimmungen kam es zu Zwischenfällen, indem von einzelnen Delegirten sowohl für als wider die Anträge gestimmt wurde, wodurch mehrmalige Abstimmungen nothwendig wurden. Ueber die Geschäftsführung des zweiten Vorsitzenden, Schneiders Timm-Berlin, wurde mehrfach geklagt.

— Der bisherige Pastor von St. Golgatha, Pfarrer Witte veröffentlicht soeben im Verlage von F. Fontane u. Co. eine Flugschrift unter dem Titel: Schneider Grüneberg und Hofprediger Stöcker oder Der gefälschte Brief. Ueber die Brochüre wird uns geschrieben:

In der Geschichte der christlich-sozialen Partei ist die Episode des Schneiders Grüneberg gerade kein rühmliches Blatt. Man müßte daher glauben, daß es im Interesse Stöckers gelegen hätte, diese weit zurückliegenden Dinge der Vergessenheit anheimfallen zu lassen. Statt dessen hat er selbst sie wieder aufgerührt, und zwar in der Absicht, seinen Amtsbruder Witte moralisch zu vernichten. Pfarrer Witte ist unlängst durch den Oberkirchenrath seines Amtes an St. Golgatha enthoben. Stöcker hält nun den jetzigen Augenblick für günstig, um dem vermeintlich am Boden liegenden Gegner noch seinerseits den Todesstoß zu geben. Er thut dies durch die schwere Beschuldigung, daß Witte einem von ihm, Witte, als unecht erkannten Briefe Stöckers an Grüneberg aus dem Jahre 1879 durch Korrekturen den Anschein eines echten gegeben und dann mit diesem gefälschten Brief die öffentliche Meinung irre zu führen versucht habe. Pfarrer Witte hat in der vorliegenden Schrift sich der Aufgabe unterzogen, die näheren Umstände, unter denen Stöcker seinen Brief an Grüneberg geschrieben hat, sowie die weiteren Ereignisse, welche sich daran geknüpft haben, darzulegen. Der Leser gewinnt so die Ueberzeugung, daß die Behauptung jener Brief sei gefälscht, völlig haltlos ist. Wenn der Brief aber

eckt ist, so ist damit bewiesen, daß in der That Hofprediger Stöcker im Jahre 1878 den Schneider Grüneberg beauftragt hat, den Pfarrer Witte in einer Volksversammlung ehrenrührig anzugreifen, und daß seine eidliche Aussage im Prozeß Bäcker-Stöcker welche dies in Abrede stellte, der Wahrheit nicht entsprach. So dient die von Stöcker gegen Witte nach sieben Jahren plötzlich erhobene Beschuldigung, sowie ihre Abwehr durch Witte nur dazu, daß der abgeschossene Pfeil mit doppelter Wucht auf den Schützen selbst zurückprallen wird.

L. C Nach einer Mittheilung des „Vorwärts“ vom 3. d. über den Streik der Berliner Tabaksarbeiter und -Arbeiterinnen haben 167 Fabrikanten mit 951 Arbeitern die Forderungen der Arbeiter bewilligt, während nur 29 Fabrikanten dieselben abgelehnt haben und in Folge dessen 169 Arbeiter streiken. Danach beständen also in Berlin nur 196 Tabakfabriken. Nach den Listen der Tabak-Berufsgenossenschaft bestanden Ende 1895 435 Betriebe mit 1936 Arbeitern. Die Liste ist aber, wie die „Dtsche. Tabakztg.“ bemerkt, nicht vollständig, weil bei Feststellung derselben eine erhebliche Zahl von Betrieben ihre Angaben noch nicht eingesandt hatten. Dazu treten dann noch die nicht versicherungspflichtigen Betriebe, deren Zahl auf 300 geschätzt wird. Thatsächlich beträgt die Zahl der bei den Krankenkassen angemeldeten Tabakarbeiter gegen 4000. Die Firmen, welche die Forderung der Arbeiter bewilligt haben, bilden demnach eine kleine Minorität. Die Frage, wie sich die thatsächlich unrichtige Angabe des „Vorwärts“ erklärt, beantwortet die „Deutsche Tabakztg.“ also: „Der Vorwärts“ hat, wahrscheinlich ganz korrekt, mitgetheilt, daß 167 Betriebsleiter den ihnen von den Arbeitern vorgelegten Tarif angenommen und 29 ihn abgelehnt haben — in den übrigen Betrieben — es sind das nach obigen Zahlen mindestens fünfhundert — haben die Arbeiter den Tarif überhaupt nicht zur Annahme vorgelegt, d. h. sie haben sich gar nicht an der Streikbewegung betheiligt. Dies ist unzweifelhaft die Mehrheit der Arbeiter und das wollten wir nur im Interesse der Wahrheit feststellen.“

— Der Gouverneur der Festung Thorn, Generallieutenant Vole, dessen Tod wir gemeldet haben, hat ein Alter von 57 Jahren erreicht. Den Krieg gegen Frankreich hat er als Generalstabs-Offizier bei der 4. Infanterie-Division mitgemacht, in welcher Stellung er noch nach dem Kriege bis 1874 verblieb. Noch einmal für ein Jahr zur Truppe (22. Infanterie-Regiment) versetzt, avancirte er 1875 zum Major und kam dann 1876 in den Generalstab zurück. 1882 zum Oberstlieutenant befördert, erhielt er 1883 die Stellung als Generalstabs-Offizier bei der Kommandantur Königsberg i. Pr. und wurde ein Jahr darauf Chef des Generalstabes des VII. Armeekorps in Münster. 1886 zum Oberst ernannt, trat er 1888 als Kommandeur an die Spitze desjenigen Regiments, bei dem er seine Dienstlaufbahn begonnen hatte, wurde 1889 Führer und einige Monate später Kommandeur der 1. Infanteriebrigade unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalmajor. Im März 1893 wurde er zum Generallieutenant und Kommandeur der 35. Division, im Juni 1895 zum Gouverneur von Thorn ernannt. Als sein muthmaßlicher Nachfolger wurde kürzlich der Generallieutenant Stieler v. Heydekampff genannt, gegenwärtig Kommandant von Rastatt.

— Der am 1. Juli d. J. in den Ruhestand tretende Kammergerichtsrath Geh Justizrath Schubert hat bisher dem 9. Civilsenat angehört. Im Justizdienst steht er seit 1851. Im Bezirk des ostpreußischen Tribunals vorgebildet, wurde er am 8. September 1856 Gerichtsassessor und erhielt im März 1859 seine Anstellung als Staatsanwaltsgehilfe in Sensburg. Von dort kam er bald darauf in gleicher Amtseigenschaft nach Königsberg, von wo er im Juni 1863 als Staatsanwalt nach Neustettin versetzt wurde. Im September 1867 wurde er Staatsanwalt in Stettin, wo er sieben Jahre blieb, um alsdann unter dem 20. August 1874 zum Kammergerichtsrath ernannt zu werden.

## Rußland und Polen.

**Petersburg**, 6. Mai. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Ueber die Arbeiten für eine Abänderung des russisch-deutschen Handelsvertrags verlautet jetzt Näheres. Die beim Zolldepartement niedergesetzte Kommission hat hauptsächlich mit der Klassifizirung derjenigen neuen deutschen Industrieprodukte zu thun, die erst nach dem Abschluß des Handelsvertrages zum ersten Mal in den Handel gelangt sind. Einzelne Zollämter haben bei der Verzollung jene neuen Artikel, deren es bereits über 150 giebt, nach den vorhandenen Vertragsbestimmungen nicht genau zu klassifiziren gewußt, weshalb Verwickelungen entstanden und eine Menge Reklamationen an das Zolldepartement und den Finanzminister gerichtet wurden. Jetzt soll den fraglichen Waarenartikeln in dem Zolltarif ihre bestimmte Stelle angewiesen werden, um eine einheitliche Verzollung zu sichern. Getrennt von der obengenannten Kommission arbeitet seit längerer Zeit eine andere Kommission daran, die zwischen Rußland und Deutschland bestehenden Zollformalitäten auf das Mindestmaß zu verringern. Diese Kommission wird ihre Arbeiten in Bälde zum Abschluß gebracht haben.

* **Petersburg**, 4. Mai. Der „Frankf. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Unlängst war der hiesige Superintendent der lutherischen Kirchen, Bischof Freifeld, beim Kaiser, um ihm seinen Dank für die Einladung zu den Krönungsfeierlichkeiten auszusprechen. Er hatte eine kleine Anrede in russischer Sprache vorbereitet, der Kaiser unterbrach ihn aber sofort in liebenswürdigster Weise mit den Worten: „Sprechen Sie nur deutsch, Herr Bischof! Das ist Ihnen wahrscheinlich angenehmer.“ Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit dem Bischof, der Gelegenheit fand, auch über die Universität in Jurjew einige Worte zu sagen. „Jurjew?“ unterbrach der Kaiser lächelnd. Sie meinen wohl Dorpat; nennen wir doch die Stadt lieber Dorpat.“ Bekanntlich wurde Dorpat unter Alexander III. umgetauft und erhielt den Namen Jurjew, und seitdem ist es Allen strengstens verboten worden, die berühmte Universitätsstadt bei ihrem in der ganzen Welt bekannten Namen zu nennen.

## Spanien.

* **Madrid**, 3. Mai. Heute veröffentlicht „El Imparcial“ eine Kabelmeldung aus Havanna, die ein gewisses Aufsehen erregt. Den vom Mulatten Maceo befehligten Insurgenten soll endlich ein empfindlicher Schlag versetzt worden sein: man spricht von 200 Todten und Verwundeten. Auf Grund von Privattelegrammen sowie der vorgenannten Kabelmeldung läßt sich nachstehender Bericht zusammenstellen. General Weyler hatte den Generälen Suarez Inclan und Berual den Befehl ertheilt, ihre Kolonnen bei Jucara zusammenzuziehen und die dort von Maceo errichteten Verschanzungen anzugreifen. Maceo hatte nämlich an der bezeichneten Stelle mit Hilfe eines nordamerikanischen Ingenieurs ein vortreffliches Fort errichtet und hoffte dort den ihn umzingelnden spanischen Truppen bis zur Ankunft der von ihm erwarteten Verstärkungen Stand halten zu können. Das Fort stand auf einer steilen Anhöhe, deren Böschungen mit dichtem Wald bewachsen waren. Man weiß nicht, warum General Berual mit seiner Kolonne ausblieb. Suarez Inclan aber, an der Spitze von zwei Infanteriebataillonen und einer Abtheilung Artillerie, griff ohne Weiteres den Feind an. Der an vielen Stellen undurchdringliche Tropenwald gestattete die Entfaltung der Angriffslinien nicht und so mußte denn haufenweise durch die Lichtungen vorgedrungen werden. Die Belagerten sahen das Vortheilhafte ihrer Stellung ein und feuerten unablässig auf die Spanier; von letzteren fiel anfänglich ein große Zahl. Nun ließ General Inclan die Artillerie vorrücken und diese eröffnete aus einer Entfernung von blos 40 Meter das Feuer auf das Fort. Die Belagerten schossen jedoch den größten Theil der Artilleristen nieder. Endlich war eine Bresche geöffnet und die Infanterie erstürmte mit gefälltem Bajonnett und unter dem Rufe „Viva Espanna!“ die feindliche Stellung. Maceo und seine Schaar, nachdem sie ungefähr 200 Todte und Verwundete auf dem Kampfplatz gelassen, schlugen sich ins Gebüsch und zerstoben nach allen Seiten. Die von den Spaniern erlittenen Verluste sind ebenfalls empfindlich. Getödtet wurden 2 Offiziere und 14 Gemeine, verwundet 10 Offiziere und ungefähr 50 Gemeine. General Berual wird vor ein Kriegsgericht gestellt und wird erklären müssen, warum er seine Vereinigung mit General Inclan nicht bewerkstelligt, wie ihm befohlen war. Wäre diese zur rechten Zeit erfolgt, so wären Maceo und seine ganze Schaar wahrscheinlich niedergehauen oder gefangen worden, was für die Insurrektion fast der Todesstoß gewesen wäre. Jedenfalls kann nicht bezweifelt werden, daß die Lage in Cuba für die spanische Sache zur Zeit günstiger wird. General Weyler hat neuerdings die Erklärung abgegeben, er sei davon überzeugt, daß bis zum nächsten Winter der Krieg beendigt sein werde. Vom Oberanführer der Insurgenten Maximo Gomez vernimmt man seit einigen Wochen gar nichts mehr; es ist, als sei er vom Kriegsschauplatz verschwunden. Hierzu wird mir von einer Persönlichkeit, die gewöhnlich sehr gut unterrichtet ist, mitgetheilt, Maximo Gomez habe von den Spaniern eine Abfindungssumme angenommen und die Flinte ins Korn geworfen. Wenn diese Nachricht, die ich unter Vorbehalt mittheile, sich bestätigen sollte, so würde die Insurrektion rasch ihrem Ende entgegengehen.

---

## Aus dem Gerichtssaal.

* **Stolp**, 6. Mai. Im Bernsteinmonopol-Prozeß wurde am zweiten Verhandlungstage zunächst die inkriminirte Denkschrift vollständig verlesen, was 1½ Stunden in Anspruch nahm. Dann kam die kommissarische Vernehmung des früheren Abgeordneten, jetzigen Untersuchungsgefangenen Frhr. v. Hammerstein zur Verlesung. Dieser hat bekundet: Der Angeklagte Westphal gehörte zu meinen Wählern. Westphal hat wegen Niederganges der Bernstein-Industrie mit mir Rücksprache genommen und mir mehrere Exemplare der Denkschrift übersandt, die ich auch im Abgeordnetenhause vertheilt habe. Ein Exemplar überreichte ich dem Landwirthschaftsminister v. Heyden-Kadow. Ich habe außerdem mit dem Herrn Minister über diese Angelegenheit gesprochen und auch im Abgeordnetenhause deswegen das Wort genommen. — Der Präsident theilt mit, daß außerdem kommissarisch vernommen worden seien die Abgg. Rickert, Krause, v. Bandemer und Will, da der Angeklagte auch an diese je ein Exemplar der Denkschrift übersandt habe. — Auf die Verlesung dieser Aussagen wird verzichtet. Dagegen wird die kommissarische Aussage des früheren preußischen Landwirthschaftsministers v. Heyden-Cadow verlesen. Dieser hat bekundet: Er erinnere sich nicht mehr genau des Datums, an welchem Frhr. v. Hammerstein über die Angelegenheit mit ihm gesprochen, bezw. an welchem Tage ihm Freiherr v. Hammerstein ein Exemplar der inkriminirten Denkschrift überreicht habe. Die zwei weiteren Exemplare müsse er am 21. Oktober 1893 von dem Frhrn. v. Hammerstein erbeten haben. Ob er damals von dem ganzen Inhalt der Denkschrift Kenntniß genommen, wisse er heute nicht mehr. Im Uebrigen verweise er auf seine Rede vom 30. Januar 1894 im Abgeordnetenhause.

Der Angeklagte bemerkt alsdann auf Befragen des Präsidenten: Ich habe die Denkschrift geschrieben, einmal um den gänzlichen Ruin der Bernsteinwaaren-Industrie im Allgemeinen und andererseits den Ruin meines eigenen Geschäfts abzuwenden. Stantien u. Becker haben ihr Monopol in der schroffsten Weise ausgebeutet. Wir Bernsteinwaaren-Fabrikanten wurden gezwungen, große Posten für 30 bis 40 000 Mark Bernstein auf einmal und zwar zu uns willkürlich vorgeschriebenen Preisen zu kaufen. So kam es vor, daß, nachdem ich große Posten gekauft, an andere Fabrikanten zu gleicher Zeit zu bedeutend billigeren, bisweilen auch zu bedeutend höheren Preisen verkauft worden war. Während Stantien u. Becker viele Jahre sich lediglich auf die Produktion beschränkten, begann sie selbst zu fabriziren und machten uns dadurch eine Konkurrenz, die wir naturgemäß nicht aushalten konnten. Im Weiteren begannen Stantien u. Becker auch Imitationen zu machen, und um auch in diesem Fabrikationszweige das Monopol zu haben, verweigerten sie jeden Verkauf von kleinem Bernstein. Der Regierung wurde gesagt: der Verkauf von kleinem Bernstein werde im Interesse der echten Bernsteinwaaren-Fabrikation verweigert. Mir wurde schließlich der Verkauf von Bernstein überhaupt verweigert, angeblich weil ich Becker in seiner Religion beleidigt hätte. Derartiges hat mir aber vollständig fern gelegen. — Präs.: Herr Geheimrath Becker ist Jude? — Angekl.: Jawohl. Geheimrath Becker hat behauptet: alle meine Angriffe gegen ihn seien aus antisemitischen Motiven erfolgt. Das ist vollständig unwahr. Nach der Verhandlung im Abgeordnetenhause machten mir sogar verschiedene Berliner Schriftsteller das Anerbieten, die Sache im antisemitischen Sinne auszubeuten. Ich habe aber diese Ansinnen zurückgewiesen. Es wird alsdann auf die einzelnen inkriminirten Stellen der Denkschrift eingegangen. — Die Verhandlungen wurden hierauf unterbrochen.

In der Nachmittagssitzung wurde ein Bericht über eine in Palmnicken stattgefundene Bernsteinauktion verlesen. In diesem Bericht wird u. a. bemerkt: Der Angeklagte habe einen jüdischen Hausirer, Namens Moses zu dieser Auktion nach Palmnicken gesandt. Das Aeußere dieses Mannes habe darauf schließen lassen, daß der Angeklagte es darauf abgesehen hatte, die Auktion zu einer Komödie zu machen. Der Angeklagte bemerkt: Er sei auf dieser Auktion nicht gewesen, da ihm mitgetheilt worden sei, man wolle ihn in Palmnicken verhaften. Er habe deshalb seinem Bruder, der ein viel ruhigeres Temparament als er habe, zu der Auktion geschickt. Den jüdischen Hausirer Moses habe er allerdings nach Palmnicken zu jener Auktion gesandt. Dieser sei aber, obwohl er nur ein Hausirer sei, ein sehr ehrenhafter Mann. Und da behauptet worden sei, daß das Aeußere dieses Moses dazu angethan gewesen sei, die Auktion zu einer Komödie zu machen, so habe er den Moses photographiren lassen. Er überreiche die Photographie dem hohen Gerichtshof, damit dieser in der Lage sei, sich das Aeußere des Hausirers Moses anzusehen. (Allgemeine Heiterkeit.) — Der Präsident hält im Weiteren dem Angeklagten vor, daß er dem Ober-Regierungsrath Knispel, dem Ministerial-Direktor Dr. Michelly und dem Geh. Ober Regierungsrath Tetzlaff vorgeworfen habe: sie hätten sich von Becker bestechen lassen und ferner, daß er behauptet: die Firma Stantien u. Becker treibe Raubbau. Wegen des letzten Vorwurfs habe das Oberbergamt zu Breslau, als Aufsichtsbehörde über den betreffenden Bergbau, Strafantrag gestellt. Der Angeklagte bemerkt: Es habe ihm fern gelegen, die erwähnten Beamten der passiven Bestechung zu bezichtigen. Daß die Firma Stantien u. Becker „Raubbau“ getrieben habe, stehe fest, dafür werde er den Beweis erbringen. Der Angeklagte bemerkt im weiteren: Eines Tages erschien der Regierungs-Präsident Graf v. Clairon d'Haussonville bei mir. Er sagte mir: er käme nicht in amtlichem Auftrage, da aber Beschwerden eingegangen seien, so stelle er mir anheim, ihm meine Bücher vorzulegen, um den Rückgang meines Betriebes und der meiner Arbeiter festzustellen. Ich willfahrte selbstverständlich sofort der Aufforderung des Herrn Regierungs-Präsidenten. Dieser bemerkte mir nach geschehener Einsichtnahme in meine Bücher: Er sehe nun ein, daß die Berichte über mich unrichtig waren. — Auf eine Anfrage des Rechtsanwalts Dr. Sello bemerkt der Präsident: Der Regierungspräsident Graf v. Clairon d'Haussonville habe dem Gericht mitgetheilt, daß er die betreffenden Akten, da dieselben vertrauliche seien, nicht herausgeben könne. — Rechtsanwalt Dr. Sello beantragt, den Regierungs-Präsidenten eventuell als Zeugen zu laden. — Es erscheint alsdann als Zeuge Fabrikant Borowsky (Stargard in Pommern): Ich habe von Stantien u. Becker lange Zeit Rohbernstein bezogen. Vor etwa 15 Jahren habe ich die Fabrikation von Bernstein-Imitation erfunden. Als ich dies dem Geheimrath Becker mittheilte, sagte dieser: Wenn Sie dazu im Stande wären, dann gebe ich Ihnen eine Million. Leider habe ich darauf nicht reagirt. Als nun mein Verfahren fertig hatte, kam Becker zu mir und sagte: „Wenn Sie Ihr Verfahren nicht fallen lassen, so ruinire ich Sie. Sie sehen ja die Herren von der Regierung verkehren alle bei mir. Es kostet mich nur ein Wort und Sie verlieren alle Staatsarbeiten“. Als ich dem Becker bemerkte: Herr Geheimrath überlegen Sie sich, was Sie sagen, lenkte dieser ein. Ich kann mich auf seine diesbezügliche Antwort nicht mehr erinnern. Ich erinnere mich aber ganz genau, daß Becker zu mir sagte: „Sie ruiniren durch Ihr Verfahren nicht bloß mich, sondern schädigen auch den Staat.“ — Der Zeuge bekundet im Weiteren: Eines Tages sei ein Mann, von dem er später hörte, daß er ein Angestellter des Becker sei und Schröder heiße, in seiner Abwesenheit zu ihm gekommen. Dieser habe ohne jede Erlaubniß sich genau seine Fabrik angesehen, so daß er von seiner (des Zeugen) Frau etwas unsanft hinauskomplimentirt worden sei. Daß in Nortycken haarsträubende Dinge vorgekommen seien, habe er nur gehört. Ebenso sei ihm erzählt worden: Wenn Becker seine Beamten ausgenützt habe, gebe er ihnen einen Tritt. — Auf Befragen des Vertheid. R.-A. Dr. Sello bekundet der Zeuge noch: Ein Arbeiter, Namens Werner, sei bei ihm ausgetreten unter dem Vorgeben, daß er sich wieder eine Färberei gründen wolle. Dies habe Werner aber nicht gethan, sondern sei bei Becker in Arbeit getreten. Er (Zeuge) habe gehört, daß Becker dem Werner 100 Thaler monatlich geboten und ihn nach einiger Zeit wieder entlassen habe. Es sei richtig, daß er auf Veranlassung des Becker das neue Bernsteinverfahren eingeführt habe. Diese Einführung habe ihm 40—50 000 Mark Unkosten verursacht. Nun erinnere er sich, daß Becker auf seine (des Zeugen) Bemerkung: „Aber Herr Geh. Rath, überlegen Sie sich doch, was Sie sagen“, versetzt habe: „Wenn Sie sich bei einer Konventionalstrafe von 10 000 M. schriftlich verpflichten, Ihr Verfahren fallen zu lassen, so werde ich Ihnen wieder Bernstein liefern.“ — Der Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Dr. Seelig bemerkt: Er werde den Beweis führen, daß schon lange vorher die Firma Wehrenbach in Wien die Bernstein-Imitation erfunden und auch für Oesterreich das Patent für diese Erfindung erhalten habe. — Der folgende Zeuge, technischer Geschäftsführer Schröder: Er sei früher bei Stantien und Becker gewesen. Er habe etwas Unrechtes während seiner Thätigkeit bei der erwähnten Firma niemals wahrgenommen. Er erinnere sich im Dunkeln, daß er sich die Fabrik von Borowsky einmal angesehen habe. Die Einzelheiten dieses Vorganges seien ihm nicht mehr erinnerlich; jedenfalls habe er verbotene Fabrikräume nicht betreten. — Amtsgerichtsrath Jäne, der hierauf als Zeuge erscheint, deponirt: er sei mit der Familie Westphal befreundet gewesen. Der Angeklagte habe ihm die Denkschrift zur Durchsicht gegeben. Er habe dieselbe gelesen und dem Angeklagten daraufhin gesagt: er müsse die Denkschrift noch einmal ordentlich durcharbeiten, da noch verschiedene bedenkliche Dinge darin enthalten seien. Im übrigen müsse er hervorheben, daß er den Angeklagten nicht für geistig normal halte. Der Angeklagte leide seiner Meinung nach zeitweise an Wahnvorstellungen. Dies sei auch die Ueberzeugung aller derjenigen, die denselben näher kennen. Er habe einmal dem Hausarzt des Angeklagten, Herrn Dr. Gaul seine Wahrnehmungen mitgetheilt und dabei die Ueberzeugung erlangt, daß dieser seine Meinung ebenfalls theile.

Ober-Regierungsrath Casper von der Regierung zu Königsberg, der hierauf vernommen wird, bekundet: Er wisse über unreelle Praktiken der Firma Stantien und Becker nichts zu bekunden. Im Jahre 1891 sei durch Vertrag zwischen Regierung und Stantien und Becker die Pacht für den Morgen eigenes Land von 50 000 auf 52 500 M. erhöht worden. Dazu kamen noch 100 Hektar eigenes Land hinzu. In dem Pachtvertrag wurde außerdem festgesetzt, daß Stantien und Becker alljährlich, ohne Rücksicht auf ihren Abbau, eine Pachtsumme von 677 700 M. zu zahlen hatten. In den ersten Jahren habe diese das Ergebniß der Ausbeutung wesentlich überstiegen, da die Firma nicht die nöthige Fläche abbauen konnte. Es seien in Folge dessen Differenzen bei der Pachtzahlung entstanden. In den letzten 2 Jahren sei jedoch bedeutend mehr abgebaut worden, als die Pachtsumme betrage. — Auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Sello wird nochmals Amtsgerichtsrath Jäne vernommen. Dieser giebt zu, daß er etwa 14 Stellen in der Denkschrift als bedenklich blau angestrichen habe. — Der Angeklagte bemerkt, daß er diese Stellen geändert habe.

Die Verhandlung wurde dann gegen 7½ Uhr Abends auf Donnerstag vertagt.

---

## Polnisches.

**Posen**, den 8. Mai.

* **„Polnische Parade.“** Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Köln. Ztg.“: „Im August d. J. findet in Posen eine Heerschau der polnischen Turnvereine statt. Sie führen den Namen „Sokol“, d. h. Falken-Vereine. Die Fahnen zeigen in ihrem Felde den Falken, und die Mitglieder tragen an der mit grauem Krimmer besetzten Mütze eine lange Schwanzfeder jenes „stolzen Vogels“. Daß in den „Sokol-Nestern“ geturnt wird, wollen wir nicht bestreiten. Das Turnen ist aber nicht Hauptzweck, sondern nur Mittel zum Zweck, nämlich zur nationalen Propaganda. Schon die Sokol-Tracht ist zum Turnen so ungeeignet, wie möglich. Ein langer, bis zu den Knieen reichender, mit weißem Krimmer und rothem Tuch verbrämter Rock, weite Pluderhosen und gar hohe Stiefel bilden die „Montur“. Alle polnischen Turnvereine sind ausnahmslos Vereine zur Förderung des Polenthums. Mit Stolz und heimlicher Hoffnung blickt das polnische Volk auf seine „Sokols“, die in der Leibesübung kriegerische Kraft und Ausdauer erwerben wollen und daneben die ausgesprochenen Vertreter des nationalen Fanatismus, „das polnische Volk in Montur und Waffen“ darstellen. Mit dem Leichtsinn des Stärkeren hat die Regierung die Sokolvereine groß werden und damit eine fanatische Schaar erstehen lassen, deren durchgeführte Gliederung in einer doch schließlich nicht unmöglichen ernsten Stunde die schwersten Gefahren in sich birgt. Die Sokolvereine zählen vorwiegend die Anhänger der demokratischen Volkspartei, der „Jungpolen“, zu ihren Mitgliedern. Die Volkspartei bekämpft erbittert den loyalen Anschluß an die Krone Preußens, wie ihn — wenigstens angeblich — die Kurpergruppe Stablewski-Koscielski erstrebte. Die Sokols, überwiegend Leute der niederen Schichten, bergen daher nicht nur in sich den Gedanken des Kampfes gegen die preußische Herrschaft, sondern auch gegen das monarchische

Prinzip. In der polnischen Presse, die sich schon jetzt an dem nationalen Eindruck der polnischen Sokolparade berauscht, war der nationale und politische Gedanke der Sokols erörtert worden, als es der Przegląd, eine Wochenschrift volksparteilich-demokratischer Richtung für zweckmäßig befand, die Polen zu mahnen, in der Augustrevue nur einen friedlichen, turnerischen Wettbewerb zu erblicken, nicht aber eine nationale oder parteipolitische Demonstration. Geradezu ängstlich, meinte das Blatt, solle man alle und jede politische Kundgebung vermeiden! Für Eingeweihte sind solche Mahnungen eine sichere Witterung! Man weiß, daß die Sokol-Heerschau eine Parade der antipreußischen Kerntruppen ist, man weiß, daß mit polnischen Fahnen und Emblemen paradirt wird, man weiß, daß der Umzug der „montirten Vorkämpfer" die polnischen Herzen höher schlagen lassen wird, man fühlt den taumelnden Rausch jener kommenden Tage, man möchte aber die Behörden überraschen, sie betölpeln, unter dem Deckmantel des „turnerischen Wettbewerbs" die Wachsamkeit einschläfern und doch den vollen Erfolg des „momentanen Impulses" einheimsen, darum tönen Schalmeien des Friedens, darum verfehmt man jetzt jede politische Kundgebung." — Der Mann, der das geschrieben, hat keine Ahnung, wie die Aktien gegenwärtig stehen!

## Lokales.

**Posen,** 8 Mai.

* **St. Stanislaustag.** In Posen ist es zwar nichts besonderes, daß Glocken läuten und große Menschenmassen, namentlich weiblichen Geschlechts, in die Kirchen strömen. Heute aber herrschte ganz ausnahmsweise reges kirchliches Leben, denn es war der Festtag des polnischen Nationalheiligen Stanislaus. Wir wissen von ihm, daß er im Jahre 1030 bei Bochnia in Galizien geboren ward, in Paris Theologie studirte und 1071 Bischof von Krakau wurde. Nach der einen Version bedrohte er als sittenstrenger Mann den König Boleslaw, der ein etwas lockeres Leben führte, mit dem Kirchenbann, worauf dieser ergrimmte, im Jahre 1079 den Bischof in der Michaeliskirche zu Krakau während der Messe überfiel und niederhieb. Nach einer anderen Version sollen hierarchische Ansprüche des Bischofs den Konflikt mit dem König herbeigeführt haben. Der letztere wurde nun vom Papst in den Bann gethan. Stanislaus aber ward in der Domkirche zu Krakau bestattet und 1253 vom Papst Innocenz IV. als Schutzpatron Polens kanonisirt. Der St. Stanislaustag ist hiernach ein hoher Festtag im ehemaligen Königreich Polen und wird als solcher schon aus polnisch-politischen Gründen stets gefeiert werden.

* **Symphoniekonzert.** Montag, den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr findet bei Lambert das letzte diesjährige Symphonie-Abonnement-Konzert der 47er Kapelle statt.

⊙ **Der Wasserstand der Warthe** war heute Mittag auf 2 Meter am Wallischeipegel gestiegen und hatte damit die Höhe des diesjährigen Frühjahrswassers Anfang März erreicht. Der Fluß dürfte noch um Einiges weiter steigen.

* **Unser Landsmann Herr Prof. Dr. Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorff** in Göttingen, der, wie wir vorgestern meldeten, zum Geh. Regierungsrath ernannt wurde, ist ein — Feind der Presse. Woher wir das wissen? Von ihm selbst. Zwei griechische Professoren, Lampros und Polites, haben soeben eine Festschrift „Die olympischen Spiele" erscheinen lassen, der eine auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des schriftlichen Interviews gewonnene Sammlung von Aeußerungen berühmter Gelehrter über die neu-olympischen Spiele in Athen zur Einleitung dient. Unter den befragten Gelehrten befindet sich auch unser oben genannter Landsmann, und dieser hat das Ansuchen wie folgt beantwortet: „In Erwiderung auf Ihre liebenswürdige Zuschrift muß ich doch erklären, daß ich Ihrem Wunsche nicht nachkommen kann, da ich prinzipiell für die Presse keine Zeile schreibe und auch für Sie, den Ausländer, keine Ausnahme machen kann." Aber Herr Professor! Wie kann man nur so gegen die Presse sein, die doch so selbstlos für die Verbreitung Ihres Ruhmes sorgt!

* **In der polytechnischen Gesellschaft** schilderte Herr Regierungs-Baumeister Lauber den Ausgang des Patentstreites zwischen Schürmann und Kleine und erläuterte im Anschluß hieran durch Skizzen die Unterschiede in der Konstruktion der von ihnen hergestellten Decken. In Folge der Anwesenheit mehrerer Herren vom Baufach war die Diskussion eine sehr rege; aus derselben ergab sich, daß die Schürmann'schen Decken sowohl ihrer größeren Tragfähigkeit als auch des billigeren Preises (65 Pfg. pro qm) wegen den Vorzug verdienen. Darauf berichtete Herr Ingenieur Prinz über einen jüngst erschienenen Aufsatz von Dr. Pfeiffer über „Konkurrenz-Verhältnisse zwischen Gas und Elektrizität". Gas und Elektrizität stehen sich, so führte der Vortragende aus, keineswegs als Konkurrenten gegenüber, vielmehr ergänzen sie sich unter gewissen Bedingungen vortheilhaft. Auf dem Gebiete der Heizung werde das Gas wohl nie verdrängt werden können, für die Kraftversorgung werde es sich in Zukunft mit der Elektrizität theilen. In Hinsicht auf die Beleuchtung werde nach wie vor das Gas den allgemeinen Bedarf decken müssen; erfahre der letztere eine Steigerung und erwachse die Nachfrage nach einem luxuriöseren oder intensiveren Licht, so nehme das Gas gewissermaßen seine ganze Kraft zusammen, um mittels eines Motors Elektrizität zu erzeugen, die Glühlicht oder billiges Bogenlicht liefert. Nachdem es nach der glanzvollen Entwickelungsperiode der Elektrotechnik eine zeitlang fast geschienen habe, als würde die Gasindustrie ihrem Ende zuneigen, mehren sich die Anzeichen eines erneuten, um so mächtigeren Emporblühens derselben neben der neuen Konkurrentin. Die Erscheinung sei um so erfreulicher zu begrüßen, als die in den bestehenden Gasanstalten steckenden Anlagekapitalien einen bedeutenden Theil des Nationalwohlstandes ausmachen, der mit dem Rückgang der Gasindustrie schwinden würde.

O M. **Ausübung der Jagd im sogenannten „Jagdrayon".** Der Strafsenat des Kammergerichts zu Berlin als höchster preußischer Gerichtshof für die Landesstrafgesetzgebung erledigte am 7. d. Mts. einen interessanten Rechtsstreit, welchen die Staatsanwaltschaft gegen den Kaufmann Warlinski aus Posen begonnen hatte. Der Angeklagte war beschuldigt worden, am 22. Oktober 1895 bei Posen innerhalb des durch Pfähle abgesteckten Jagdrayons des Zwischenwerks Ia mit einem Gewehr die Jagd ausgeübt zu haben. Auf einen Strafbefehl erhob Warlinski Einspruch und wurde auch vom Schöffengericht freigesprochen. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Berufung bei der Strafkammer in Posen ein, welche unter Aufhebung der Vorentscheidung den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 15 Mark verurtheilte. § 5 des Gesetzes vom 31. Oktober 1848 bestraft die Ausübung der Jagd mit einem Feuergewehr innerhalb einer die Festungswerke, Pulvermagazine u. s. w. umgebenden 300 Schritt breiten und durch Pfähle abgegrenzten Fläche, dem sogenannten Jagdrayon. Diese Bestimmung besteht nach Ansicht der Strafkammer in Posen noch weiter zu Recht. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Revision beim Kammergericht ein und behauptete, die Strafkammer in Posen habe § 5 des Gesetzes vom 31. Oktober 1848 durch Anwendung verletzt; diese Bestimmung sei durch § 10 des neuen Jagdscheingesetzes vom 31. Juli 1895 beseitigt, denn daselbst werde bestimmt, wer die Jagd innerhalb der abgesteckten Festungsrayons ausüben wolle, müsse vorher seinen Jagdschein von der Festungsbehörde mit einem Einsichtsvermerk versehen lassen. Letzteres sei erfolgt, mithin könne er nicht bestraft werden. Der Strafsenat des Kammergerichts wies nunmehr die erhobene Revision des Angeklagten als unbegründet zurück, bestätigte die Vorentscheidung als einwandsfrei und erklärte, § 5 des Gesetzes vom 31. Oktober 1848 sei weder durch das Reichsgesetz vom 31. Dezember 1871 noch auch durch das preußische Gesetz vom 31. Juli 1895 beseitigt worden.

* **Postverkehr.** Die Briefpostsendungen nach dem Großherzogthum Luxemburg werden von den deutschen Absendern häufig unrichtig nur nach der deutschen Portotaxe, statt nach den Weltpostsätzen, frankirt und unterliegen dann in Luxemburg einem erhöhten, vom Adressaten zu zahlenden Nachschußporto. Es folgen daraus für die Betheiligten noch weitere Uebelstände, als Beschwerden, Annahmeverweigerungen u. dergl. Es wird empfohlen, auf die richtige Frankirung der Briefsendungen nach Luxemburg zu achten, welche zu bewirken ist für Briefe mit 20 Pf. für je 15 Gr., für Postkarten mit 10 Pf., für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere mit 5 Pf. für je 50 Gr., jedoch mit dem Mindestsatze von 10 Pf. für Waarenproben und 20 Pf. für Geschäftspapiere.

* **Der Bienenzüchter-Verein des Kreises Posen** hält Sonntag, den 17. Mai, Nachmittag 3 Uhr im Hotel Concordia, am Centralbahnhof Posen eine Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Anfertigung der „gegossenen" Kunstwaben (Demonst. Herren Sowinski und Jaszkiewicz.) 2. Die Verwendung der Kunstwaben (Vortrag von Herrn Jaszkiewicz.) 3. Austausch von Bibliotheksgebühren. 4. Geschäftliches und Fragekasten. Gäste sind willkommen.

t. **In Urbanowo** ist in diesen Tagen an Stelle der umgestürzten Saalmauer eine neue Mauer aufgeführt worden. Das Dachgerüst soll jedoch erst aufgestellt werden, nachdem die frische Mauer einigermaßen ausgetrocknet ist.

## Telegraphische Nachrichten.

**Rom,** 8. Mai. Einer Stefanimeldung zufolge hat Kaiser Wilhelm dem Grafen von Turin den Schwarzen Adlerorden verliehen.

**Kapstadt,** 8. Mai. Die Anweisung, welche den Reichstruppen ertheilt worden ist, über Mafeking hinaus vorzurücken, wurde zurückgezogen.

## Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

**Berlin,** 8. Mai, Nachmittags.

Der Kaiser wohnte Vormittags auf dem Tempelhofer Felde der Besichtigung des Kaiser Franz-Regimentes, der Garde-Schützen und des Garde-Pionier-Bataillons bei, frühstückte dann bei dem Offizierkorps und fuhr dann nach dem hiesigen Schloß, wo Abends 6½ Uhr Diner stattfindet, an welchem die zum Rothen Kreuzjubiläum hier eingetroffenen Fürstlichkeiten theilnehmen, Abends Festvorstellung im Opernhause. Morgen früh kurz nach 8 Uhr reist das Kaiserpaar nach Dresden und Frankfurt.

Heute Vormittag fand im Weißen Saale des königlichen Schlosses unter dem Vorsitz der Kaiserin die Erinnerungsfeier an die Thätigkeit des Rothen Kreuzes im Kriege 1870/71 statt.

Anwesend waren u. A. die Großherzogin v. Baden, die Prinzessin Friedrich Leopold, die Erbprinzessin von Meiningen, die Prinzessin von Schaumburg-Lippe, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, Kultusminister Bosse, Miquel und v. Puttkamer. Der Geh. Kabinetsrath v. d. Knesebeck erstattete den Festbericht, besonders der Verdienste der hochseligen Kaiserin Augusta gedenkend. Der bayerische Delegirte Graf Castell brachte das Hoch auf den regierenden Kaiser aus. Musikvorträge eröffneten und schlossen die Feier, an welcher auch 5 graue Schwestern theilnahmen, die 1870/71 auf dem Kriegsschauplatz thätig waren.

Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 2 Uhr im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung, unter dem Vorsitze des Reichskanzlers zusammen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

**Berlin,** 8. Mai, Abends.

**Das Abgeordnetenhaus**

berieth am Freitag das Gesetz betreffend Regelung der Richtergehälter und Anstellung der Assessoren.

In der General-Diskussion bemerkte Abg. Graf Limburg-Stirum, seine Partei wolle gern den Richtern den Vortheil der Dienstaltersstufen gewähren; damit fiele aber die Frage der Anstellung der Assessoren zusammen. Die bisherige Praxis beruhe keineswegs auf dem Gesetze. Wenn man nicht die Zahl der Anwärter verringere, sei es unmöglich, den Richtern die Vortheile der Dienstaltersstufen zuzuwenden. (Unruhe und Widerspruch links und im Centrum)

Abg. Kirsch (Ctr.) erklärt, seine Partei werde geschlossen gegen den § 8 stimmen, selbst auf die Gefahr hin, das ganze Gesetz zum Scheitern zu bringen. § 8 sei keineswegs die Voraussetzung für den übrigen Inhalt der Vorlage. Durch die Annahme des § 8 werde der Anwaltstand das Sammelbassin für alle minderwerthigen Elemente werden.

Abg. Hobrecht (natl.) erklärt Namens seiner Partei, daß diese gegen den § 8 in dieser Gestalt stimmen werde. Die Regierung hätte doch, wenn sie den Richtern die Vortheile der Dienstaltersstufen zuwenden wollte, jeden Schein vermeiden sollen, als ob sie politische Geschäfte machen wolle.

Abg. Tiedemann-Bomst erklärt, daß die Freikonservativen für § 8 stimmen, ohne diesen aber das ganze Gesetz ablehnen werden.

Abg. Klasing (kons.) wiederholt die Ausführungen des Abg. Grafen Limburg-Stirum.

Abg. Träger (Freis. Vp.) erklärt, daß seine Partei gegen den § 8 stimmen werde, der ein Attentat auf die Unabhängigkeit des Richterstandes bedeute.

Justizminister Schönstedt bestreitet Letzteres. § 8 solle nur eine Warnung für ungeeignete und unwürdige Elemente sein.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Porsch (Ctr.) und einer ernsten Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Schettler (kons.) und dem Abg. Rören (Centr.) schließt die Generaldiskussion.

Ueber einen Antrag der Konservativen betreffend Wiederherstellung des § 8 der Regierungsvorlage wird namentlich abgestimmt.

Der Antrag wird mit 198 gegen 181 Stimmen abgelehnt, der Rest der Vorlage angenommen.

Ueber den Schluß der Parlamente werden jetzt bestimmte Mittheilungen gemacht. Der Seniorenkonvent des Reichstags beschloß heute, etwa in der Mitte der Woche vor Pfingsten die Ferien beginnen zu lassen. Es besteht die Absicht, in der nächsten Woche mit der zweiten Lesung des Zuckersteuergesetzes zu beginnen und außerdem die dritte Lesung des Börsengesetzes, sowie der Gewerbeordnungsnovelle zu beenden. Für die Zeit nach Pfingsten soll die dritte Lesung des Zuckersteuergesetzes, des Margarine- und des Depotgesetzes und etwaige neue Vorlagen verbleiben. Man rechnet mit einer Vertagung des Reichstages für die Mitte des Monats Juni. Die Kommission des Reichstages zur Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuches wird noch zwei Tage nach Vertagung des Plenums vor Pfingsten arbeiten. — Man erwartet, daß im Landtage die Anerbenrechts-Vorlage im Plenum des Hauses nicht mehr zur Verhandlung kommt. In unterrichteten Kreisen wird der Schluß der Session für den 20. Mai erwartet, jedoch rechnet man bereits mit einer zeitigeren Einberufung im nächsten Winter, als es in den letzten Jahren üblich war.

Dem Reichstag ist heute die Vorlage betr. die Umformung der vierten Bataillone zugegangen.

Der Bundesrath nahm in der gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des Heeres vom 3. August 1893 an.

Der Kaiser wird heute den ehemaligen Landesdirektor der Provinz Brandenburg, v. Levetzow, und den jetzigen Landesdirektor der Provinz, Frhr. v. Manteuffel, in Audienz empfangen.

Der Direktor des Central-Departements des Kriegsministeriums, Generalmajor Haberling, wird, wie wir hören, demnächst wieder in den Frontdienst zurücktreten.

Ein Gewinn von 100000 M. fiel bei der heutigen Ziehung der preußischen Klassen-Lotterie auf die Nummer **46282.**

**Wien,** 8. Mai. Der neugewählte Bürgermeister Strobach, dessen Bestätigung durch die Krone im Laufe dieser Woche stattfinden wird, hatte bereits längere Rücksprachen mit Badeni und dem Statthalter Kielmannsegg. Auf die Frage Badenis wegen der Millenniumsfeier antwortete Strobach, daß weder er noch seine Partei daran denke, ihren bisherigen Standpunkt Ungarn gegenüber zu verlassen, und daß von ihrer Seite Niemand sich zu den Millenniumsfestlichkeiten begeben werde.

**Rom,** 8. Mai. General Baldissera soll die italienische Regierung telegraphisch benachrichtigt haben, daß Adrigrat unhaltbar sei.

**Neapel,** 8. Mai. Das Blatt „Paese" hält trotz aller Dementis die Meldung der Entdeckung eines anarchistischen Komplotts gegen das Leben des Königs Humbert aufrecht. Der Chef der Verbrecher soll ein italienischer Anarchist Casario sein, der sich in Neapel versteckt aufhalten soll.

**London,** 8. Mai. Nach Meldungen aus Kapstadt ist der Matabeleaufstand unterdrückt. Die Matabele hätten ihre Frauen und Viehheerden in das Gebiet jenseits des Sambesi gesandt. Die Krieger sind im Begriff zu folgen, um dort ein neues Reich zu gründen.

**London,** 8. Mai. Man glaubt hier allgemein, daß der Volksraad die Führer der Reformpartei schließlich doch nur zu fünf Jahren Gefängniß und Landesverweisung verurtheilen werde.

**London,** 8 Mai. Ein gestern veröffentlichtes Blaubuch über die Vorgänge in Transvaal enthält wichtige Depeschen, hauptsächlich die Chamberlains an Robinson vom 26. März und die Antwort Krügers vom 24. April. Außerdem die bereits bekannte Korrespondenz aus der Zeit vom 23. Januar bis 27. April 1896.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Maikäfer-Vertilgung.** Das eben erschienene Mai-Heft der von dem Oberforstmeister Dr. Danckelmann-Eberswalde herausgegebenen Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen (Verlag von Jul. Springer-Berlin) enthält eine sehr beachtenswerthe Abhandlung, in welcher Regierungs- und Forstrath Feddersen-Marienwerder die Ergebnisse seiner seit mehr als 20 Jahren mit Erfolg durchgeführten umfangreichen Maßregeln zur Vertilgung des für Wald und Feld höchst schädlichen Maikäfers veröffentlicht. Da in diesem Jahre der Flug des Feldmaikäfers (Melolontha vulgaris) mit vierjähriger Generation mit dem Fluge des Nadelwald-Maikäfers (Melolontha Hippocastani) mit fünfjähriger Generation in den östlichen Provinzen von Preußen zusammentrifft: so sei auf die Abhandlung von Feddersen hier besonders hingewiesen.

Die glückliche Geburt einer munteren Tochter zeigen hocherfreut an 6152

**Josua Cohn u. Frau**
**Rosa geb. Rau.**

**Wollstein**, den 4. Mai 1896.

---

**J. O. O. F.**
M. 11. V. A. 8½, U. L.

---

## Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, den 9. Mai 1896, Abends 8½ Uhr, im **Dümke**'schen Restaurant:
1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Ueber die Berliner Gewerbeausstellung
3. Beschlussfassung über die General-Versammlung.
4. Diskussion. 6176

---

## Handwerker-Verein.

**Montag, den 11. d. Mts.**, sowie an jedem ferneren Montag, Abends 8½ Uhr, im Garten des Victoria-Restaurants am Königsplatz 6160

**Gemüthliches Beisammensein.**
(Bei ungünstiger Witterung in der Kolonnade.)

---

## Antwort für Viele!

Wir haben keine „goldnen" Filialen
Am Orte sind allein „wir eben wir"
Nachahmung ist's, wenn sich noch „goldnes" findet,
„Talmi" ist richtiger gesagt dafür!
Uns aber kann sehr kalt dergleichen lassen,
Wir haben lang uns schon mit eigner Kraft
Ein Renommee, das sich tagtäglich steigert,
Und einen Riesen-Kundenstamm verschafft! 5991
„Gold-Vierundsiebzig" wird die Alte bleiben,
Wenn auch so Mancher schreit, als brennt's!
Uns ist's egal! Wir brauchen nicht zu fürchten,
Wenn sich „vergoldet" auch, — die Concurrenz!

## Spottbillig!

**4500 Knabenpaletots, von 3–9 Jahren,**
**10000 Knabenanzüge, von 3–9 Jahren,**
**12000 Burschen-Pelerinen-Mäntel, von 10–17 Jahren.**

| | | früher | | jetzt | |
|---|---|---|---|---|---|
| Pel.-Mäntel | früher | 45 | jetzt | 25 | M |
| Somm.-Paletots | = | 36 | = | 24 | = |
| Hohenzoll.-Mäntel | = | 50 | = | 30 | = |
| Joppen | = | 18 | = | 12 | = |
| Loden-Joppen | = | 14 | = | 6 | = |
| Herren-Hosen | = | 12 | = | 7 | = |
| Hose u. Weste | = | 14 | = | 8 | = |
| Kaisermäntel | = | 30 | = | 17 | = |
| Herren-Anzüge | = | 27 | = | 14 | = |
| Elegante Anzüge | = | 45 | = | 21 | = |
| Schlafröcke | = | 27 | = | 13 | = |
| Burschenanzüge | = | 19 | = | 12 | = |
| Frackanzüge | = | 45 | = | 26 | = |
| Salonanzüge | = | 54 | = | 30 | = |
| Brautanzüge | = | 48 | = | 27 | = |

**„Goldene 74"**
**Breite- u. Gerberstr.-Ecke**
**aufgepaßt !!!!**
**Filialen** unterhalten wir **nicht** — lasse sich Niemand täuschen.

---

## Maitrank

aus echtem **Moselwein** und frischem **Waldmeister** empfiehlt

Weingroßhandlung
**Adolf Leichentritt,**
6167 Ritterstraße 39.

---

## Der Total-Ausverkauf des Tuchlagers von Neuman Kantorowicz

wird fortgesetzt 6090
**Schloßstraße 4.**

---

## Roggenrichtstroh,

sowie **Häcksel** von demselben kauft ab allen Bahnstationen

**W. Fabian,**
Fouragehandlung, Bromberg.

---

# Sigismund Ohnstein

**Wilhelmsplatz 5.** **Berlinerstr. 20.**

**Gürtlerei und Werkstatt für Reparaturen und Montagen.**

**Galvanisir- und Broncirungs-Anstalt.**

**Ausführung von Gas- und Wasser- sowie von electr. Haus-Telegraphen-Anlagen.**

## Kronen — Doppelarme — Lyren

sowie sämmtliche Beleuchtungs-Artikel für Salons und Wohnräume, Läden, Schaufenster, Restaurants ꝛc. in großer Auswahl am Lager und werden in kürzester Zeit angefertigt.

**Gasglühlicht-Apparate compl. à 3,00 und à 4,00 M.**
Glühstrumpf allein M. 1,25. 6161

**Gaskocher** in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

---



**Ziehung unwiderruflich am 13. Mai 1896.**

**1 Hauptgewinn:**
**Eine**
# Gold-
**Säule.**
Wert:
# 25000
Mark.

**XVIII. Marienburger**
# Pferde-Lotterie.

**Hauptgewinne:** 5735

**10** Equipagen und zusammen **121** Pferde

**2004 Gewinne von 150,000 Mark.**

Lose à **1** Mk., 11 Lose für **10** Mk., Porto u. Liste **20** Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

**Carl Heintze,** Berlin W. (Hotel Royal)
**Unter den Linden 3.**

---

**Geschäfts-Eröffnung**
**am Sonnabend, den 9. Mai.**

## Restaurant Krone

Ecke der Breiten- und Gr. Gerberstraße.

**Ausschank der Bierbrauerei Akt.-Ges. vorm. Gebr. Hugger. ff. helle und dunkle Biere aus genannter Brauerei.**
**Vorzügliche Speisen nach reichhaltiger Karte, sowie Mittag- und Abendtisch.**
Zu zahlreichem und lebhaften Besuch beehrt sich ganz ergebenst einzuladen 6080

**Paul Gottmann.**

---

**Die Eisengiesserei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede von**

# Max Kuhl, Posen,

liefert in vorzüglicher Ausführung: 2552

**Guss für Bauzwecke:** Träger, Säulen, Fenster, Unterlags-Platten etc.
**Guss für Maschinenbauer:** zu landwirthschaftlichen Maschinen, Rosswerken, Häckselmaschinen- und Dreschmaschinen-Rädern etc.
**Guss für Mühlenbauer:** Grosse Radsätze, Wellköpfe, Transmissionen, Laufräder und Riemenscheiben etc.

**Modelle** in sehr grosser Auswahl vorhanden.

**Reparaturen** **an Maschinen und Geräthen jeder Art** werden sachgemäss u. billigst ausgeführt.

---

**Echt Dalmatiner**
## Insektenpulver,

garantirt rein, außerordentlich bewährt gegen Schwaben, Motten, Fliegen, ꝛc. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 25 Pfg., 40 Pfg. u. 75 Pfg. 1 Pfund 3 M.

**Rothe Apotheke,**
Markt 37, Ecke Breitestr.

---

## Junge Mastgänse,

täglich frisch geschlachtet, empfiehlt 6048

**A. Krojanker,**
**Krämerstraße 19/20,**
Fernsprecher Nr. 282.

---

**Condurango-Wein** bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
**Pepsin-Essenz** (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
**China-Wein** mit u. ohne Eisen.
**Sagrada-Wein** (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
**Preise:** ¹/₁ Fl. 2,50 M., ½ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 5299

**Rothe Apotheke,** Markt 37, Ecke Breitestr.
**Telephon 287.**

---

## Torfstich.

6154

Für reiches Torflager in guter Lage der Provinz, wird selbstständiger **Unternehmer**, kautionsfähig, zu günstigen Bedingungen gesucht. Off. L K 100 Exp. d. Ztg.

---

**Im Auftrage der Königl. Ansiedelungskommission** zu Posen ist mein **Brunnenmeister Kaufmann** zur Zeit in **Pirschütz, Kreis Pleschen**, beschäftigt. Mit Rücksicht auf die reichlich vorhandenen **Bohr- und Brunnenbaugeräthe** bitte um weitere Anfragen. **Besprechung** am Bauorte **kostenlos**. Erste Empfehlungen in ganz Deutschland. 6143

**Franz Rutzen,**
vorm. Hermann Blasendorff.
Berlin C. Neue Friedrichstr. 47.
Pumpenfabrik, Wasserleitungs- und Brunnenbaugeschäft.

---

**Franz Christoph's**
## Fußboden-Glanz-Lack

sofort trocknend und geruchlos, 3427
von Jedermann leicht anwendbar,
Allein ächt: **Posen:**
**Adolph Asch Söhne.**

---

## Günstiger Gelegenheitskauf.

**Mehrere Geldschränke**, ein- u. zweitthürig, vorzügl. Fabrikat, spottbillig zu verkaufen b. 6151
**Friedeberg**, Judenstr. 30.

---

## Flundern

täglich frisch geräuchert versende in schöner großer Waare die Postkiste mit 22–28 Stück Inhalt zu 4,00 M. franko Postnachnahme
**S. Brotzen**, Cröslin a. Ostsee

---

## Oppelner hydraulischen Kalk,

anerkannt einer der **besten hydraulischen Kalke Deutschlands**, empfehle **in Stücken u. gemahlen** zu zeitgemäß billigen Preisen. Der gemahlene Kalk ist fertig zur Bereitung von Kalkmörtel, **erhärtet viel rascher als Weißkalkmörtel u. saugt die in der Mauer befindliche Feuchtigkeit auf.** Seiner feinen Mahlung wegen besonders auch als **Putzmörtel** zu empfehlen. 5240

**Carl Hartwig,** Alleinverkäufer für Posen,
**Bahnspeditions-, Bau- u. Brennmaterial-Geschäft.**

---

## Ostpreussische Obstweine

**(Specialität: Apfel-Sect)** 6061
aus der Sect- und Obstweinkellerei **C. Arnheim, Pr. Holland,**
empfiehlt in einzelnen Flaschen zu Originalpreisen
das Generaldepot **Arthur Warschauer,** Berlinerstr. 14.

---

## Ostseebad Zoppot.

Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober.

Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- ꝛc. Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Großer Seesteg. Dampfer-Verbindung über See. Großes elegantes Kurhaus. Elektrische Beleuchtung des Kurgartens ꝛc. Täglich Konzerte der Kurkapelle. Réunions, Gondelfahrten ꝛc. **1895 Badefrequenz 8000 Personen.** Gute und billige Wohnungen. Neue, auf das Eleganteste eingerichtete Kolonnaden, welche ca. 2000 Personen Schutz gegen Regen und Unwetter gewähren können. Prospekte versendet und Auskunft ertheilt

5033 **Die Bade-Direktion.**

---

## Bad Friedrichroda (Thür.)

Vorzügl. Pens. u. liebev. Pflege f. j. Mädch. Gründl. Ausb. i. Haush. u. gesellschaftl. Form. A. W. wissenschaftl. Unterr., Villa, herrl. gel., gr. Gart. Pens. jährl. 650 M. Best. Ref. Frau Bürgermeister **Megow.** 6177

---

Suche zur **Ausbeutung eines großen guten Thonlagers einen Kapitalisten.** Offerten erbeten unter S M. Expedition dieses Blattes. 6157

---

## Holz-Rouleaux u. Jalousien

liefern in tadelloser, solidester 5030 Ausführung

**Wache & Heinrich, Friedland**
Reg.-Bez. Breslau.
**Illustrirte Preisliste** gratis u. franco.

**Agenten,** welche Privatpersonen besuchen, bei hoher Provision überall **gesucht.**

---

## Kirchen-Nachrichten für Posen.

**Kreuzkirche.**
Sonntag, den 10. Mai, Vormittags 8 Uhr Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn.
Donnerstag, 14. Mai, (Himmelfahrtstag), Vm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn.

**St. Petrikirche.**
Sonntag, den 10. Mai, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Staffmann. 11½ Uhr Kindergottesdienst.
Donnerstag, 14. Mai (Himmelfahrtstag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

**St. Paulikirche.**
Sonntag, den 10. Mai, Vormittags 9 Uhr, Beichte und Abendmahl. Herr Ober-Konf.-Rath D. Reichard. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. 11½ Uhr, Kindergottesdienst.
Donnerstag, 14. Mai (Himmelfahrtstag), Vorm. 8 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke. 10 Uhr, Predigt, Herr Ober-Konsistorial-Rath D. Reichard. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

**Evang. Garnison-Kirche.**
Sonntag, den 10. Mai, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Bickert. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

**Evang.-Lutherische Kirche.**
Sonntag, den 10. Mai, Vormittags 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. Nachmittags 3 Uhr, Katechismuslehre.
Donnerstag, 14. Mai (Himmelfahrtstag), Vorm. 9½ Uhr, Predigt Herr Superintendent Kleinwächter.

**Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.**
Sonnabend, den 9. Mai, Abends 8 Uhr, Wochenschluß, Herr Pastor Kühn.
Sonntag, den 10. Mai, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Kühn.
Donnerstag, 14. Mai, (Himmelfahrtstag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Kühn.

**St. Lukaskirche in Jersitz.**
Sonntag, den 10. Mai, Vormittags 8½ Uhr, für die Militär-Gemeinde, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Bickert.
Sonntag, den 10. Mai, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.
Donnerstag, 14. Mai (Himmelfahrt), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Nach der Predigt Beichte und heil. Abendmahl.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 1. bis zum 7. Mai:
Getauft 6 männl., 6 weibl. Pers.
Gestorb. 7 = 4 = =
Getraut 2 Paar.

---

## Familienschule

a. kl. Ort. zu gründen ges. von e. wissenschaftl. gepr. Lehrerin, firm in Convers., Musik. Offerten pädagogische Agentur **Breslau**, Taschenstr. 2. 6173

---

## Ein anständiges Mädchen

von angenehm. Aeußern, 38 Jahr alt, evang., 5500 M. Vermögen, wünscht sich zu **verheirathen**, am liebsten Beamten. Gefällige, ernst gemeinte Adressen von älteren Herren u. Wittwern werden unter F. H. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten. 6067

---

Suche für meinen Verwandten, jüdisch, 26 Jahr alt, guten Charakter, solide und sehr strebsam, die Bekanntschaft einer hübschen **jungen Dame** aus guter Familie betreffs Verheirathung mit einem Vermögen von 18 bis 20000 Mark. Derselbe befindet sich seit einigen Jahren in einer sehr industriereichen Stadt Oberschlesiens u. beabsichtigt dortselbst ein nachweislich sehr gewinnreiches Geschäft zu kaufen. Prima Referenzen stehen zur Seite. Ernstgemeinte Offerten (nicht anonym) bitte unter E. S. 200 an die Exp. d. Pos. Ztg. 6136

## Sportnachrichten.

* **Zu dem bereits angekündigten Bromberger Radwettrennen** am nächsten Sonntage sind die Nennungen recht zahlreich eingegangen. Die einzelnen ausgeschriebenen Rennen, welche hochinteressant zu werden versprechen, sind wie folgt besetzt: Erstfahren. 9 Nennungen: Bolz-Danzig, Derfel-Breslau, Knüpfer-Frankfurt a. M., Markgraf-Leipzig, E. Wolter, B. Wolter, Reim-Schleusenau, Katafias-Inowrazlaw, Krahn-Bromberg. — Hochrad-Hauptfahren. 5 Nennungen: Quedenfeld-Königsberg, Stedhoff-Berlin, Scheer-Bromberg, Markgraf-Leipzig, Stöß-Leipzig. — Tandemfahren. 4 Nennungen. (4 Paare, Fahrer aus Königsberg, Berlin, Bromberg und Leipzig.) — Niederrad-Hauptfahren. 12 Nennungen: Müller-Nakel, Schmidt, Lemke-Königsberg, Stedloff-Berlin, Hintz-Bromberg, Knüpfer-Frankfurt a. M., Leupolt-Zittau, Reim, E. Wolter, B. Wolter-Schleusenau, Neumann-Elbing. — Hochrad-Vorgabefahren. 5 Nennungen: Quedenfeld-Königsberg, Stedloff-Berlin, Scheer-Bromberg, Markgraf, Stöß-Leipzig. — Niederrad-Vorgabefahren. 16 Nennungen: Müller-Nakel, Schmidt und Lemke-Königsberg, Stedloff-Berlin, Derfel-Breslau, Hintz-Bromberg, Knüpfer-Frankfurt, Leupolt-Zittau, Markgraf und Stöß-Leipzig, Reim, E. Wolter, B. Wolter-Schleusenau, Krahn-Bromberg, Neumann-Elbing, Katafias-Inowrazlaw. — Militärfahren. 5 Nennungen von Unteroffizieren und Mannschaften der hiesigen Regimenter. — Mehrere auswärtige Fahrer sind schon eingetroffen und trainiren fleißig auf dem Sportsplatze, andere werden heute und in den nächsten Tagen erwartet.

* **„Hie Berufsfahrer!“ — „Hie Herrenfahrer!“** schallt es bekanntlich seit einiger Zeit in zwei feindlichen Lagern der deutschen Radfahrerkreise. Einen Beitrag zur Lösung der Frage bringt in ihrer letzten Nummer die „Radw.“, welche von Anfang für die Ehrenhaftigkeit der Berufsfahrer eingetreten ist, indem sie eine charakteristische Episode erzählt, die sich beim letzten Sonntagsrennen im Seine-Velodrom zu Paris zugetragen hat. Beim Endlauf des Prix de Longchamps fuhren die Berufsfahrer Jaap Eden, Gougoltz, Viette und Bourillon vereint; drei Baarpreise im ansehnlichen Betrage von 300, 150 und 75 Francs bildeten den Einsatz. Als Eden wegen Pneumatic-Havarie abstoppen mußte, stiegen die drei anderen Fahrer ebenfalls vom Rade und warteten den Maschinenwechsel des Holländers ab. Ihr Recht wäre es ja gewesen, weiterzufahren und sich die drei Preise zu holen! Aber die Berufsfahrer (!) zeigten sich als wahre Sportsmen und mußten sich dadurch im Endlauf vor dem Holländer Eden beugen und — diesem den ersten Preis von 300 Francs überlassen! Dies konnten alle Zuschauer beobachten, was aber weniger bekannt sein dürfte ist das Anerbieten des Berufsfahrers (!) Jaap Eden, zu Gunsten seiner Kollegen auf seinen Preis zu verzichten; ein Anerbieten, welches von den genannten drei Berufsfahrern (!) nicht angenommen worden ist! Wie wird man in Anbetracht dieser Thatsache fernerhin die „Professionnals“ beurtheilen? Kann ein sogenannter „Herrenfahrer“ oder „Amateur“ mehr gentlemanlike handeln?

## Aus der Provinz Posen.

r. **Mur.-Goslin**, 7. Mai. [Der Schwindler,] welcher seit längerer Zeit ganze Theile unserer Provinz unsicher machte und von dem wir erst gestern eine Reihe von Betrügereien aus dem Kreise Obornik meldeten, ist heute hier durch den her. Gendarmen Routenberg festgenommen worden. Er wurde als ein gewisser Wojciechowski rekognoszirt.

h. **Schwerin a. W.**, 8. Mai. [Personalnotiz.] Der Amtsgerichtsrath Müller wird zum 1. Juni d. J. von hier an das Landgericht zu Kottbus versetzt.

ch. **Rawitsch**, 8. Mai. [Durch die Kleinbahn überfahren. Einrichtung eines Montirungs- und Waffendepots in Trachenberg.] Durch einen Zug der Kleinbahn Trachenberg-Militsch wurde im benachbarten Trachenberg in der Nähe der Promenade der Arbeiter Gorsitzeaus Beichau überfahren. Derselbe war nach Trachenberg gekommen um sich im dortigen Justizgefängniß zur Abbüßung einer ihm zuerkannten Freiheitsstrafe zu melden. Um den Uebergang aus der goldenen Freiheit in das Gefängniß leichter überwinden zu können, hatte er sich einen Rausch gekauft, dabei aber des Guten etwas zu viel gethan, so daß er zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten von der Gefängnißverwaltung vorläufig zurückgewiesen werden mußte. In der Trunkenheit rannte er direkt in den Zug hinein und wurde auf der Stelle getödtet. Der Wagen, von dem der Mann überfahren wurde, entgleiste. — Seitens des Bezirkskommandos in Wohlau ist in Trachenberg in den unteren Räumen des dem Fürsten Hatzfeld-Trachenberg gehörigen früheren Gerichtsgebäudes ein Waffen- und Montirungsdepot eingerichtet worden, in dem im Laufe der letzten Tage Waffen und Bekleidungsstücke untergebracht wurden. Die Einrichtung ist getroffen worden, um im Falle einer Mobilmachung die Reserve- und Landwehr-Mannschaften schneller und bequemer einkleiden zu können, und den Andrang am Sitz des Bezirkskommandos selbst herabzumindern.

V. **Fraustadt**, 7. Mai. [Bezirks-Konferenzen.] Heute Vormittag fand in der hiesigen evangelischen Mädchenschule unter dem Vorsitz des Lokalschulinspektors Pastor Gebauer zu Ober-Pritschen die Konferenz der dem Bezirkskreise Fraustadt angehörenden ev. Lehrer statt. Zunächst verlasen Kantor Grubl und Lehrer Lengert hierselbst die von ihnen ausgearbeiteten Lehrpläne für den Unterricht in der Naturbeschreibung in der evangelischen Stadtschule, welche die Zustimmung sämmtlicher Konferenztheilnehmer fanden. Sodann schritten die Lehrer Feige-Röhrsdorf und Krey-Nieder-Pritschen zur Vorlesung der für ihre Schulen für den Unterrichtszweig ausgearbeiteten Lehrpläne. Auch sie fanden die Zustimmung der Anwesenden. Der Vorsitzende sprach sich über die in allen vier Arbeiten aufgestellten theoretischen und praktischen Grundsätze recht anerkennend aus. Gegen 1 Uhr fand die Konferenz mit Choralgesang und Gebet ihren Abschluß. — Gleichzeitig fand in der hiesigen katholischen Elementarschule unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Grubel die Konferenz des Bezirkskreises Fraustadt statt. Lehrer Kirscht-Neulaube hielt mit den Kindern Schreiblesestunde auf der Unterstufe ab. Hieran schloß sich eine recht eingehende Debatte. Hierauf referirte Lehrer Raschdorf-Hinzendorf über das Thema: „Ziel und Zweck des Schönschreibeunterrichts.“ Korreferent war Lehrer Neugebauer-Nicheln. Nachdem die Versammelten über das Gehörte in eine lebhafte Debatte eingetreten und die von dem Referenten aufgestellten Leitsätze zur Annahme gelangt waren, wurde die Konferenz geschlossen.

⊙ **Lissa**, 6. Mai. [Neuer Darlehnskassenverein. Schützengilde. Vorladungen. Spritzenverband.] In Laßwitz hat sich ein Darlehnskassenverein nach Raiffeisenschem System gebildet. Der Vorstand besteht aus Pastor Hippler, Vorsitzender, Landwirth Ueberfeld, dessen Stellvertreter, und den Wirthen Peschel, Seiler und Rösler. Gegenstand des neuen Unternehmens ist, die Verhältnisse der Genossen in jeder Beziehung zu verbessern, die dazu nöthigen Einrichtungen zu treffen, namentlich die zu Darlehnen an die Genossen erforderlichen Geldmittel zu beschaffen. — Die hiesige Schützengilde vereinnahmte im abgelaufenen Vereinsjahr 3816,74 M. und verausgabte 3157,38 M., so daß das neue Vereinsjahr mit einem Bestande von 659,36 M. begonnen werden konnte. Die Sterbekasse der Gilde weist einen Bestand von 529,66 M. auf. — Die hiesige Staatsanwaltschaft hat für den 19. Juni d. J. vor die zweite Strafkammer des hiesigen Landgerichts 47 Personen, welche beschuldigt sind, sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben, zur Hauptverhandlung vorgeladen. — Die in unserm Nachbarkreise Kosten gelegenen Landgemeinden Cichowo, Lagowo und Bizyn haben gemäß Paragraph 128 der Landgemeindeordnung einen Spritzen-Verband gegründet. Der Verband wird in seinen Angelegenheiten durch den Verbandsausschuß und den Verbandsvorsteher vertreten. Der Ausschuß besteht aus je zwei Abgeordneten der betheiligten Gemeinden. Ein Mitglied des Ausschusses ist Kassenführer. Insoweit die Einnahmen an Prämien bei Bränden zur Deckung der Kosten des Verbandes nicht ausreichen, erfolgt die Vertheilung der Kosten auf die betheiligten Ortschaften nach Maßgabe der ganzen Einkommen- und halben Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

∸ **Zirke**, 5. Mai. [Imkerversammlung.] Gestern hielt der bienenwirthschaftliche Verein von Zirke und Umgegend im Scholzschen Lokale hierselbst eine Sitzung ab. Dieselbe war des an diesem Tage herrschenden Regenwetters wegen nur mäßig besucht. Nach Vorlesung des Protokolls von der vorigen Sitzung kam ein Vortrag: „Die Feinde der Bienenzucht“ zur Vorlesung. Als die bekanntesten Feinde hierin wurden besonders hervorgehoben: 1. Raubbienen. 2. Andere schädliche Thiere, wie Meisen, Mäuse, der Storch. Von diesem sagt man, daß er in manchen Gegenden ein gefährlicher Bienenräuber sei. Daß dem so sei, hat Staatsminister v. Wöllner (Kultusminister unter Friedrich Wilhelm II.) bestätigt, indem er einen bienenschnappenden Storch auf einer Wiese schoß und in seinem Kropfe zwei Hände voll Bienen fand. Zu den Feinden gehören ferner der schwarzköpfige Fliegenfänger, der Specht, die Kröten und Eidechsen, die Hornissen und Wespen und endlich die Libellen und Ameisen. Als ein sehr böser Feind wurde die Wachs- oder Rankmotte bezeichnet. Sowohl die genannten Feinde selbst, sowie ihre verachtende Thätigkeit wurden in eingehender Weise beschrieben und dabei Mittel und Wege angegeben, um sich vor ihnen zu schützen bezw. sie zu beseitigen. Nach einer längeren höchst interessanten Diskussion, an welcher sich sämmtliche Erschienenen betheiligten, kam der Antrag Hartmann zur Erledigung betreffend die Neuherausgabe des Vereinsorgans. Der Vorsitzende theilte der Versammlung mit, daß an Stelle des früher von dem Rektor Wentzel herausgegebenen Vereinsorgans die von Pfarrer Gerstung in Oßmannstadt redigirte „Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“ getreten ist. — Die von dem Vereinskassirer aufgestellte Kassenrechnung wurde einer besonderen Prüfungs-Kommission übergeben und nach Befund der Richtigkeit der Rendant entlastet. Darauf wurden Neuaufnahmen von Mitgliedern vollzogen.

△ **Znin**, 6. Mai. [Der stolze Zugführer.] Am vergangenen Montag sollten auf der Eisenbahnstation Z mit dem um 11,37 Uhr nach Gnesen abgehenden Zuge einige „Borstenthiere“, die sich in Käfigen befanden, verladen werden. In Ermangelung eines anderen Unterkunftsorts wurden dieselben in den Packwagen gestellt. Der Führer des betreffenden Zuges wollte aber mit einer

---

## Der Weltuntergang.

Roman von **Rudolph Falb** und **Charles Blunt.**

(37. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Nein“, sagte sie, „was willst Du?“

„O, ich . . . ich wollte Dich nur fragen, ob . . . ob Du zum . . . Lunch kommst?“

„Nein“, erwiderte sie, „ich danke . . .“

„Dann willst Du vielleicht hier etwas nehmen?“

„Nein, nichts . . .“, sagte sie schwach.

„Hm, dann . . . dann kann ich vielleicht bei Dir bleiben . . . ich . .“ und er wagte sich ganz hinein.

„Nicht doch“, sagte sie. „Geh nur“, und ihm plötzlich die Hand entgegenstreckend, bat sie ihn: „komm, sei nicht böse, daß ich früher so garstig gegen Dich war.“

Er aber . . .

Ich müßte Nickolls nicht kennen, wenn ich nicht wüßte, daß er selig war, so selig wie vielleicht noch nie, und daß er ihr beide Hände küßte, und dann sogar einen Kuß auf ihre Wange drückte, wobei ihm die Thränen in den Augen standen, und daß er stammelt:

„Aber Mary, was kannst Du denn dafür, wenn Du krank bist.“

Und dann . . . dann wollte er sich zu ihr hinsetzen und sie trösten und beruhigen und ihr die Hände streicheln und ihr mit seinen Händen über das schöne blonde Haar fahren.

Sie jedoch lächelte müde.

„Nein“, sagte sie, „geh. Und wenn Du wiederkommst, dann will ich auch wieder ganz sein, wie ich soll.“

Und sie drückte ihm die Hand und schob ihn sachte der Thüre zu.

„Soll ich wirklich?“

„Gewiß.“

Und als die Thür hinter ihm zu war, da richtete sie sich auf.

„Nein“, sagte sie, „er soll nicht diesen Triumph haben“, und strich sich ihr Haar zurück.

Wen sie wohl damit meinte?

Nickolls??

Gott bewahre; ich fürchte . . . hm, ich fürchte, sie meinte einen ganz Andern.

---

### Elftes Kapitel.

Das uns erzählt, was Mistreß Nickolls in den Wellen rauschen hörte.

Auch dieser Tag war vorübergegangen. — Ohne sonderlich viel Aufregungen an Bord, ja, sogar ohne weitere Ereignisse irgendwie mittheilenswerther Art, es sei denn, daß es der Mittheilung noch bedürfe, daß die Fahrt so schön, so schnell und so glatt gegangen war, daß Loster und Nighby sich gratuliren konnten, oder daß es des besonderen Hinweises noch benöthige, daß Mr. Ingram noch immer mit dem „Andern“ bei seiner Partie saß und nicht von seinem Schachbrett wegzubringen war.

Anderes wäre wahrhaftig kaum zu erwähnen. Doch ja: daß „der blonde Major“ das Abenteuer der vergangenen Nacht noch immer nicht verwunden hatte und auch zum Diner nicht erschienen war, und daß auch Mr. Smith, Mr. Jonathan Smith, sowohl beim Lunch als beim Diner gefehlt hatte, das mag wohl ebenso der Erwähnung werth sein, als daß Mr. Nickolls auch nicht beim Diner erschien, und zwar einfach darum, weil Mistreß Nickolls sich nicht wohl genug fand, um hinabzugehen, ihn aber gebeten hatte, ihr Mahl mit ihr zu theilen.

Der Tag also war auch schon vorübergegangen, und nur im Rauchzimmer saßen noch einige Herren und spielten Skat oder Whist, oder hörten zu, was einer der Schiffsoffiziere, der sein Garn ganz vortrefflich zu spinnen verstand, ihnen erzählte. Auch im Musiksalon saßen noch einige Personen, allein der Flügel war schon längst zugeklappt, und selbst dem Gespräche dort merkte man es beinahe schon an, daß es Schlafenszeit war.

Das Verdeck war nahezu ganz leer. Nur dort, im tiefsten Schatten, den einer der mächtigen, rauchenden Schlote da warf, stand eine weibliche Gestalt.

Wer das war?

Loster, der gerade das Rauchzimmer verlassen hatte, um seine Koje — diesmal Nr. 19, dicht neben der Kapitänskajüte — aufzusuchen, erkannte sie sofort.

Es war sie, Mistreß Nickolls, und es war, als ob ihm ein Schlag durch die Glieder führe, denn da, da war endlich, endlich, eher als er's gehofft, eher als er's geglaubt, eher als er's — gefürchtet hatte, die Gelegenheit da, die Gelegenheit, ihr alles zu sagen, alles zu erklären, alles zu gestehen.

Alles.

Und er trat leise, ganz leise, bis dicht zu ihr hin, und sie regte sich nicht.

Sie stand da und blickte hinaus in die tiefdunkle Nacht, auf das tiefdunkle Meer, dessen Rauschen sie hörte.

Und sie sah hinaus und „Mistreß Nickolls“ flüsterte es plötzlich hinter ihr.

Jäh wandte sie sich um.

„Sie? Sie?!“ rief sie. „Verstehen Sie wohl, lassen Sie mich. Sie sollen mich lassen, haben Sie nicht gehört.“

Er jedoch ließ sie nicht.

„Mistreß Mary,“ sagte er, „ich will wissen, weshalb Sie so gegen mich sind. Ich habe eine Recht darauf, es zu wissen.“

Da aber lachte sie auf.

„Ich? gegen Sie?“ und schneidender Hohn lag darin, wie sie diese wenigen Worte ihm hinwarf. „Ich bitte Sie, lassen Sie mir meinen Weg frei, Mr. Loster,“ und sie machte Anstalten, zu gehen.

Er jedoch vertrat ihr den Weg.

„Nein,“ sagte er, „nicht, bis Sie mir gesagt haben, daß Sie mir nicht mehr böse sind.

Und wieder lachte sie auf

„Böse?!“ rief sie. „Ich Ihnen böse?!“ und ihr Lachen klang schrill und häßlich. „Ich wüßte wirklich nicht, Mr. Loster, worüber ich Ihnen böse sein sollte, denn ich wüßte nicht 'mal, woher ich das Recht, oder — die Pflicht dazu hätte, es Ihnen zu sein,“ und wieder wollte sie an ihm vorüber, er jedoch hielt sie zurück.

„Was Sie haben,“ flüsterte er, „das, Mistreß Mary, das weiß ich nicht. Ich weiß nur eines, daß Sie nicht sind, wie Sie waren, und daß ich darunter leide.“

Sie lachte spöttisch auf, als er das sagte.

„Ja, Mistreß Mary, daß ich darunter leide,“ wiederholte er, „und daß ich alles ertragen kann, nur Ihren Zorn, nur Ihren Spott nicht.“

„Wirklich?“ fragte sie und greller als je trat ihr Spott in dieser einen, winzigen Frage hervor.

„Ja, Mistreß Mary. Und wissen Sie auch weshalb? Weil,“ und er war ihr nahe, ganz nahe getreten, näher noch als vorhin, „weil ich Sie liebe!“

Ein Schrei nur antwortete seinem Worte.

„Lassen Sie mich,“ sagte sie, „Sie vergessen, wer ich bin.“

„Ja, weil ich Sie liebe. Weil ich Sie geliebt habe von dem ersten Augenblicke an, an dem ich Sie gesehen habe, von jenem Augenblicke an, an dem Sie schon einem Anderen, jenem Nickolls gehört haben.“

„Vergessen Sie nicht; er ist mein Mann, Mr. Loster,“ rief sie und suchte sich von ihm loszumachen.

Er jedoch hielt ihre Hände fest.

„Weil ich Sie liebe,“ flüsterte er wieder, als hätte er ihre Worte gar nicht gehört. „Und gerade deshalb, Mistreß Mary, gerade deshalb muß ich so sein, wie ich bin, denn auch Andere haben das Geheimniß meines Herzens entdeckt.“

„Andere?“ rief sie erschreckt.

„Jawohl, Andere.“

(Fortsetzung folgt.)

derartigen Gesellschaft nicht zusammen fahren und blieb bis zur Abfahrt des nächsten fahrplanmäßigen Zuges nach G. in J. Seine Stelle in dem benannten Zuge mußte auf Anordnung des Stationsvorstehers der Weichensteller W. vertreten.

mn. **Witkowo**, 7. Mai. [Schließung der evang. Schule.] Infolge des epidemischen Auftretens der Masern hier am Ort ist gestern die evangelische Schule vorläufig auf 4 Wochen geschlossen worden.

F. **Ostrowo**, 6. Mai. [Frecher Diebstahl. Verfügung.] Vor einigen Tagen feierte der Gutsadministrator Müller in Zamorz, Kreis Ostrowo, seine silberne Hochzeit, aus welchem Anlasse sämmtliche Deputatleute seines Gutes mit Speise und Trank bewirthet wurden. Nachts um 1/,11 Uhr begaben sich die festlich gelaunten Dorfbewohner zu dem Gastwirth Kowalkiewicz nach Biernacice und begehrten Einlaß. Dieser wurde ihnen aber von dem bereits im Bette liegenden Wirthe verweigert, weil er nur bis 10 Uhr Abends zu schänken polizeiliche Erlaubniß hatte. Die Leute zogen darauf ab. Nach einer Weile drangen Diebe gewaltsam in die Schankstube, öffneten ein mit Branntwein gefülltes Faß von 150 Liter, ließen den Inhalt theils in Flaschen, welche sie sich mitgebracht, theils auf den Fußboden laufen und entwendeten später noch zwei Töpfe mit Fett und einige Bratwürste. Tags darauf wurde das Fett in dem Pferdestall des Dominiums Zamorz gefunden. Ob die Thäter unter den Zamorzer Deputatleuten zu suchen sind oder der Diebstahl von anderen Personen ausgeführt worden ist, wird die bereits eingeleitete Untersuchung ergeben. — Der Kreisschulinspektor Lepke in Adelnau hat gestern eine amtliche Verfügung erlassen, wonach jedesmal der polnische Lese- und Schreibunterricht auf die letzte Unterrichtsstunde des Tages zu legen ist und die Kinder der Mittelstufe, welche am polnischen Lese- und Schreibunterricht nicht theilnehmen, für diese Stunden aus der Schule zu entlassen sind.

r. **Wongrowitz**, 6. Mai. [Dienstjubiläum.] Lehrer Spiewkowski feiert am 1. k. M. sein 25jähriges Amtsjubiläum. Während des größten Theils dieser Dienstzeit, nämlich 23 1/, Jahre hat der Jubilar an der hiesigen jüdischen Volksschule gewirkt. Durch seine Lehrtüchtigkeit und durch sein biederes Verhalten hat sich der Gefeierte hier viel Liebe und Vertrauen erworben. Auch dem Vereinsleben der hiesigen jüdischen Gemeinde hat der Genannte stets gerne seine Zeit und Kräfte gewidmet.

**Schneidemühl**, 7. Mai. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten lag der Versammlung eine Petition der hiesigen Gast- und Schankwirthe um Erlaß eines Ortsstatuts über den Betrieb der Gastwirthschaften 2c. in hiesiger Stadt vor. Der Magistrat befürwortet den Erlaß eines solchen Ortsstatuts, nach welchem die Ertheilung der Konzession künftig von dem Bedürfniß abhängig sein soll. Seit dem Jahre 1892 hat der Magistrat und die Polizeiverwaltung der Versammlung wiederholt Vorlagen nach dieser Richtung hin gemacht, die Versammlung hat aber stets einstimmig die Anträge abgelehnt. Auch heute wird der Antrag mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt, da die Versammlung ihre Rechte nicht aufzugeben gewillt ist. — In der vorigen Sitzung genehmigte die Versammlung den Fluchtlinienplan für den Schweinemarkt nach der Magistratsvorlage. Heute verlangt der Magistrat zur sofortigen Ausführung der Pflasterung des Vorplatzes des Schweinemarktes 2300 M. Die Versammlung verweist die Vorlage an eine Kommission zur Vorberathung. — Der Kommandeur des hier garnisonirenden Infanteriebataillons, Major Scotti, ersucht die Stadtbehörden um Bewilligung eines Geldbetrages zum Garnisonunterstützungsfonds in Höhe der von Militärpersonen eingezahlten Hundesteuer. Der Magistrat hat den Antrag, da der Erlaß der Hundesteuer ungesetzlich sein würde, abgelehnt. Die Versammlung schließt sich dem Magistratsbeschlusse an. — Die hiesige evangelische Kirchengemeinde ersucht um Erlaß der Baugebühr und der Immobilien-Umsatzsteuer für den Kirchenbau auf der Bromberger Vorstadt. Der Magistrat befürwortet das Gesuch, besonders da es zweifelhaft ist, ob von einem Kirchenbau derartig Gemeindesteuern gesetzlich erhoben werden dürfen. Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen. — Von der Einladung der Vorstände des Veteranen-Verbandes und des Verschönerungsvereins zur Theilnahme an der am nächsten Sonntag stattfindenden Erinnerungsfeier des Friedensschlusses mit Frankreich wird Kenntniß genommen. — Hierauf werden 109,14 M. Etatsüberschreitungen in acht verschiedenen Posten nachbewilligt. Von dem Protokoll über die Revision der Stadthauptkasse pro Monat März cr. wird Kenntniß genommen. Der Baarbestand betrug 17 067 M. — Zum Neubau eines Viehstalles auf der städtischen Ziegelei werden nur die etatsmäßig ausgeworfenen 1000 M. Kosten bewilligt, womit die öffentliche Sitzung geschlossen wird.

* **Bromberg**, 7. Mai. [Gauturntag.] Am 17. Mai findet in Bromberg der Gauturntag des Oberweichselgaues statt. Den Letzteren bilden die Vereine zu Thorn, Schulitz, Kulmsee, Kulm, Schwetz (2 Vereine), Graudenz, Briesen, Gollub, Schönsee, Inowrazlaw, Nakel, Wongrowitz, Strelno, Mogilno und Kruschwitz.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 7. Mai. [Verkauf. Holzpreise. Flößereiverkehr.] Der Besitzer Ignatz Siewert in Lucmin hat sein Grundstück dem Besitzer Zitzkowski aus Jydczinneck verkauft. Der Kaufpreis für Grundstück und Inventar beträgt 33 300 M. — Auf den letzten Holzverkaufsterminen in hiesiger Gegend wurde Brennholz zu verhältnißmäßig niedrigen Preisen, theilweise zu Taxpreisen, verkauft. Bauholz war begehrter und hatte deshalb durchschnittlich einen höheren Preis. — Der Flößereiverkehr auf der oberen Brahe ist andauernd ein sehr reger und wird voraussichtlich in diesem Jahre länger anhalten wie früher.

## Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Kolberg**, 7. Mai. [Neuer Konflikt.] Herr von Puttkamer, der Landrath des Kolberger Kreises, ist mit dem durch die Strandschloßgeschichte bekannt gewordenen Bürgermeister Kummert von Kolberg und der Stadt Kolberg in einen neuen Konflikt gerathen. Der Kreisphysikus hatte unlängst bei der dortigen Polizeiverwaltung wegen eines Diphtheriefalles die Schließung der Privatmädchenschule und der Elementarschulen beantragt. Da nach einstimmiger Ansicht der Kommunalärzte ein Schulschluß nicht erforderlich war, lehnte die Polizeiverwaltung die Schließung der Elementarschulen, in deren Bezirk auch nicht ein Diphtheritisfall vorgekommen war, ab. Gegen die Polizeiverwaltung wurde vom Landrath von Puttkamer eine Strafe von 50 M. verfügt. Zugleich wurde dem Bürgermeister Kummert wegen „grober Pflichtverletzung" eine Extrastrafe von 50 M. zudiktirt. Die Stadtverordneten würdigten in ihrer letzten Sitzung dies Verhalten des Herrn von Puttkamer nach Gebühr und beleuchteten die verschiedenen gegen die Stadt gerichteten Maßnahmen. Außer der beabsichtigten Schließung der Schulen, die unbedingt auf den Besuch des Seebades Kolberg eingewirkt haben würde, habe der Landrath den Oberst des dortigen Regiments, dessen Kapelle im Bade kontraktmäßig zu spielen hat, mit allen Mitteln zu bewegen gesucht, dem Bade die Musik zu entziehen, allerdings vergeblich.

* **Gleiwitz**, 6. Mai. [Unvorsichtiger Bräutigam. Racheakt.] Ein junger Mann hatte sich vor der hiesigen Strafkammer wegen eines Vergehens zu verantworten. Als Zuhörerin wohnte seine Braut der Verhandlung bei. Als sie aber das lange Vorstrafenregister aus dem Munde des Vorsitzenden vernahm, äußerte sie entrüstet, wenn sie das gewußt hätte, hätte sie sich niemals mit ihm eingelassen. Jetzt wolle sie natürlich nichts mehr von ihm wissen. Man nimmt eben seine Braut nicht mit, wenn man soviel auf dem Kerbholze hat! — Einen Racheakt verübten vorgestern Abend, dem „Oberschl. Tgbl." zufolge, auf der Dampfstraßenbahnstrecke Zabrze-Gleiwitz sechs dem Infanterie-Regimente in Gleiwitz angehörende Soldaten. Dieselben bestiegen in Zabrze den Zug und wollten die Fahrt nicht bezahlen. Erst nachdem der Amtsvorsteher von Zaborze und ein Polizeibeamter einschritten, lösten die Passagiere ihre Fahrkarten ein. In Gleiwitz angekommen, fielen die Soldaten über den Zugführer Bauch her und mißhandelten ihn mit dem Seitengewehr. Die Angelegenheit ist dem Regiment angezeigt worden und sind die Thäter in sechs Handwerkern ermittelt worden, die ihrer Bestrafung entgegensehen.

* **Reichenbach u. d. Eule**, 7. Mai. [Die Arbeit wieder aufgenommen] haben heute früh die Weber und Spuler in der Weberei von Cohn Gebrüder, nachdem über die Löhne gestern eine Einigung stattgefunden hatte. Ausschlaggebend aber war die Nachricht, daß die Besitzer aller hiesigen Webereien beschlossen hatten, sofern der Streik fortdauert, künftigen Sonnabend sämmtlichen Arbeitern zu kündigen und vor dem 1. Juli keinen anzustellen, wenn die Arbeiter bei ihren Forderungen stehen bleiben.

* **Schippenbeil**, 5. Mai. [Innungsbeschluß.] Ein hiesiger Schlächter war nach Ansicht seiner Berufsgenossen „durch unehrenhaften Lebenswandel in schlechten Ruf gerathen." Der Vorstand der Fleischerinnung beantragte daher am 16. Dezember 1894 seinen Ausschluß aus der Innung, und die Generalversammlung vom 2. Januar 1895 beschloß den Ausschluß, wovon ihm brieflich Kenntniß gegeben wurde. In welchem Thatbestande aber der den schlechten Ruf bedingende unehrenhafte Lebenswandel gefunden worden ist, ist aus den Protokollen und Vorladungen nicht zu entnehmen. Der Gemaßregelte rügte dies in einer Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde, welche ihn aber abschlägig beschied. Hierauf focht er den Innungsbeschluß als ungesetzlich an und bemerkte, daß seine am 19. März 1894 erfolgte Verurtheilung wegen Untreue und versuchten Betruges zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten und einer Woche keinesfalls seine Ausschließung zu rechtfertigen vermöchte, da ihm die Ehrenrechte belassen seien. Die Innung erwiderte in der Klagebeantwortung, daß diese strafgerichtliche Verurtheilung zu seiner Ausschließung nicht Anlaß gegeben habe; hierfür und weil er auch sonst schon Anstoß erregt habe, sei ihm vielmehr damals das Stimmrecht entzogen worden. Grund für seine Ausschließung sei Wortbruch gegenüber einem Innungsmeister, dem er einen für 135 M. verkauften Ochsen erst übergab, nachdem der Kaufpreis auf 150 M. erhöht war. Daraufhin wurde der Kläger abgewiesen. Er legte Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein. Dieses hob das Urtheil des Verwaltungsgerichts auf und erklärte den ausschließenden Innungsbeschluß für nichtig, weil die Innung dem Gemaßregelten nicht mitgetheilt habe, durch welche Handlungen oder Unterlassungen er einen seinen Ruf gefährdenden unehrenhaften Lebenswandel bethätigt habe. Es ist der Innung aber die Befugniß zugesprochen, in einem neuen, den vorgeschriebenen Förmlichkeiten entsprechendem Verfahren die Ausschließung des Mannes wegen der ihm zur Last fallenden Verfehlungen zu beschließen.

* **Gumbinnen**, 8. Mai. [Der Verband der städtischen Beamten für Ostpreußen] hat an den Städtetag der Provinz in Königsberg eine Petition abgehen lassen, in welcher nachstehende Forderungen aufgestellt und zu begründen versucht werden: 1. Gleichstellung der städtischen Beamten mit den Staatsbeamten sowohl an Gehalt als auch durch Gewährung von Wohnungsgeld. 2. Anrechnung der Militärdienstzeit und derjenigen Zeit bei der Pensionirung, welche die städtischen Beamten im Dienste des Staates oder anderer Kommunen vom 21. Lebensjahre ab zugebracht haben. 3. Definitive Anstellung der in gewerblichen Betrieben der Kommunen thätigen Beamten (Schlachthaus-, Gasanstaltsbeamte 2c.) 4. Besetzung derjenigen Stellen in der Verwaltung, welche sich als dauernd nothwendig erwiesen haben, mit definitiv anzustellenden Beamten und nicht mit Hilfsarbeitern. 5. Fürsorge für die Wittwen und Waisen der städtischen Beamten.

## Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 5. Mai. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsraths Fraas wurde gegen den noch nicht achtzehnjährigen Arbeitsburschen Johann Braun aus Jersitz wegen Diebstahls verhandelt. Der Angeklagte hatte am 15. Februar d. J. die verschlossene Thür der Verkaufsbude des Heringshändlers Bawelski in Jersitz gewaltsam geöffnet und aus der Tageskasse 6 bis 7 Mark gestohlen. Braun bestreitet dies zwar, der Gerichtshof war aber von seiner Schuld überzeugt und verurtheilte ihn zu drei Monaten Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte neun Monate Gefängniß beantragt. — Noch immer ist es nicht allgemein bekannt, daß ein Angeklagter, sofern das Gericht nicht beschlossen hat, ihn vom persönlichen Erscheinen zu entbinden, auch in der Berufungsinstanz persönlich zu erscheinen hat. Oft lassen sich Angeklagte von einem Rechtsanwalt vertreten und glauben, daß sie dann nicht selbst zu kommen brauchen. Diese Ansicht ist grundfalsch und hat Manchem schon schweren Schaden gebracht, denn im Falle des Nichterscheinens des Angeklagten wird die Berufung einfach verworfen, und wenn sie auch noch so erfolgreich gewesen wäre. So ging es auch heute dem Wirthssohn Anton Düsterhöft aus Garbatka, der gegen ein ihn verurtheilendes Erkenntniß des Schöffengerichts in Rogasen vom 9. März d. J. Berufung eingelegt hatte. Der Vertheidiger des Angeklagten war zur Stelle, der Angeklagte selbst aber nicht. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde deshalb die Berufung des Angeklagten auf dessen Kosten verworfen. — Der Korbmacher Johann Kolaczkiewicz aus Posen, der früher bei dem Hauseigenthümer Igel gewohnt hatte, richtete am 7. Februar d. J. an Igel einen Brief, in welchem er ihm mittheilte, er würde ihn wegen Beleidigung und Meineides bei der Staatsanwaltschaft anzeigen, wenn er sich mit ihm nicht binnen drei Tagen einigen würde. Igel schickte den Brief der Staatsanwaltschaft, welche gegen Kolaczkiewicz Anklage wegen versuchter Erpressung erhob. Der Angeklagte giebt zu seiner Entschuldigung an, er habe nicht gewußt, daß das strafbar sei. Die 50 Mark habe er nicht haben wollen; 25 M. sollten für die Armenkasse und die anderen 25 M. für die St. Lazarus-Kirche sein. Nach dem Antrage des Staatsanwalts lautete das Urtheil auf sechs Wochen Gefängniß. — Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports wurde gegen den Kutscher Andreas Lukaszewicz verhandelt. Derselbe ist jetzt in Potsdam und von dort zu der Verhandlung erschienen. Der Angeklagte fuhr am 13 August v. J. einen Herrn nach der Station Pamiontkowo. Die Barriere war bereits geschlossen, da der Herr aber den Zug noch benutzen wollte und es daher sehr eilig hatte, stieg der Angeklagte vom Bock, öffnete die Schranke und fuhr über die Geleise zur Station. Unmittelbar darauf kam der Zug. Der Staatsanwalt beantragte eine Woche Gefängniß, der Angeklagte meinte, er habe bereits zehn Mark Strafe bezahlt. Es wurde ihm der Rath gegeben, diese 10 Mark von der Eisenbahn zurückzufordern. Die Strafe wurde auf drei Tage Gefängniß bemessen.

## Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 7. Mai. Ueber umfangreiche Störungen im Betrieb des Fernsprech-Amtes IV ist seit etwa acht Tagen seitens der Theilnehmer geklagt worden. Die Ermittelungen des Fernsprechamts sollen ergeben haben, daß die Störungen, welche durch ein außerordentlich starkes, unangenehmes Nebengeräusch sich bemerkbar machen, und das Sprechen sehr erschweren, durch die elektrischen Bahnen verursacht sein dürften. Von der Störung sind sämmtliche, die Tracen der Bahnen berührenden Leitungen betroffen und erstrecken sich nicht nur über Berlin, sondern selbst bis nach Adlershof und Grünau. In Adlershof beispielsweise soll deutlich zu unterscheiden sein, ob elektrische Wagen sich in Bewegung befinden oder nicht. Seitens der Postbehörde sind bereits verschiedentliche Versuche angestellt, um diese Störungen zu verhindern, doch haben sich bisher alle Bemühungen als erfolglos erwiesen, umsomehr als die Ursachen noch nicht völlig ermittelt sind. Sicher ist, daß die Elektrizität in den Leitungen der Bahnen im Draht eine Einwirkung auf die Leitungen des Telephons nicht ausübt.

Von der Gewerbe-Ausstellung. Der erste Kongreß auf der Ausstellung wird vom 4. bis 6. Juni abgehalten werden, und zwar vom Verband deutscher Müller. Die Verhandlungen werden im Hörsaal für Optik und Mechanik stattfinden. — Der erste Unglücksfall nach der Eröffnung hat sich gestern zugetragen. Im Hauptausstellungsgebäude gerieth eine als Verkäuferin daselbst angestellte sechszehnjährige Dame in die Räder einer Mangelholzmaschine und zerquetschte sich den Arm hierbei. Sie wurde in ein Krankenhaus überführt. — Die Fremdenzunahme ist erheblich gestiegen. Das Hauptkontingent der Fremden stellt Bayern und die Rheingegend. — Der Künstlerzug der Akademiker in Alt-Berlin findet Sonnabend statt und wird großartig ausfallen. Es betheiligen sich an ihm nunmehr gegen 1300 Personen, die Damen aus den Kreisen der Künstler und deren Freunde. Sogar 120 Berittene im Kostüm nehmen am Zuge Theil. Die Gruppen Malerei, Plastik und Architektur werden das Pompöseste sein, was Berlin an öffentlichen Aufzügen gesehen, und in der Gruppe „Phantasie" und „Humor" wird die junge Künstlergeneration dem Humor die Zügel schießen lassen. Alt-Berlin in der Ausstellung bleibt an diesem Tage für das Publikum geschlossen. Der Preis des Billets ist auf 20 Mark festgesetzt.

Sein verfehltes Leben geendet hat ein talentvoller Künstler Namens Rammin, dessen Leiche im Köpenicker Walde aufgefunden wurde. Das „Berl. Tgbl." berichtet: Rammin war ein außergewöhnlich geschickter Kunsttischler gewesen und war als solcher und besonders als Holzbildhauer in Castans Panoptikum mit so gutem Erfolge thätig, daß er von den Gebrüdern Castan beauftragt wurde, einen großen Theil der Arbeiten im Maurischen Palast, der Hauptanziehungspunkt der Ausstellung von Chicago war, auszuführen. Während Rammin in seinem Fache ungewöhnlich Tüchtiges leistete, war sein Privatleben in höchstem Grade tadelnswerth. Er hatte nämlich schon vor Jahr und Tag seine Frau und seine Kinder treulos im Stich gelassen und ein Verhältniß mit der „schönen Galathé" angeknüpft, welche in Chicago auftrat, nachdem sie vorher im Berliner Castanschen Panoptikum thätig gewesen war. Nachdem Rammin die Arbeiten an dem Maurischen Palast in Chicago beendet hatte, erklärte er, dort bleiben zu wollen, und arrangirte die Illusionen und Dekorationen für die Schaustellungen seiner Geliebten. Als aber nach Schluß der Chicagoer Ausstellung die „schöne Galathé" nach Europa zurückkehrte, traf auch Rammin wieder in Berlin ein und lebte hier, ohne sich um Frau und Kinder zu kümmern, ein regelloses Leben, das ihm die Eifersucht auf seine Geliebte, welche Tänzerin in einem inzwischen nach Wien übergesiedelten Zirkus geworden war, vollständig verbitterte. Nächstdem hatten ihn seine immer mehr abwärts gehenden finanziellen Verhältnisse zu verschiedenen Unregelmäßigkeiten verleitet, von denen er weiter gehende Verwickelungen befürchten mußte, so daß er nun zur Pistole griff und seinem Leben, das jeden Halt verloren hatte, ein Ende machte.

Aus Eifersucht versuchte heute Morgen um 7 Uhr die 24 Jahre alte Modistin Paula Seide in ihrer Wohnung ihren Geliebten, den 33 Jahre alten Kellner Georg Werk mittelst Revolvers zu erschießen. Sie brachte ihm, während er schlief, einen Schuß in die rechte Schläfe bei, zwei weitere Schüsse gingen fehl. Angeblich wollte sich die Seide darauf selbst erschießen, konnte aber die That nicht ausführen, denn Werk hatte ihr die Waffe aus der Hand gerissen und sie festgehalten. Das Mädchen war dann in die Kammer gelaufen, um dort ihrem Leben ein Ende zu machen. Als Werk, der halb ohnmächtig geworden war, wieder zu sich kam und die Seide nicht sah, ging er in die Kammer und kam gerade dazu, als das Mädchen sich aufknüpfen wollte. Das Mädchen wollte, nachdem Werk auch den Strick an sich genommen hatte, sich anschicken, aus dem Fenster zu springen, als die Polizei dazukam. Diese hat die Attentäterin verhaftet und ihre Wohnung verschlossen. Die Seide hat nach Angabe Werk's vor vierzehn Tagen schon einmal auf ihn geschossen und zwar auf offener Straße, ihn damals aber nur leicht an der Hand verletzt. Werk ist in die Klinik in der Ziegelstraße gebracht worden Die Kugel steckt im Kopfe, es läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen, ob Lebensgefahr vorhanden ist. Werk ist übrigens verheirathet. Seine Frau betreibt in der Stallschreiberstraße ein Putzmachergeschäft.

† **Die Auslieferung Fritz Friedmanns** sollte schon heute (8. d.) Abend erfolgen. Der Generalstaatsanwalt in Bordeaux hat, wie man dem „Berl. Tgbl." meldet, am Mittwoch aus Paris die Weisung erhalten, die Auslieferung Friedmanns an die deutschen Behörden zu veranlassen. Der Advokat Friedmanns, Lainé, telegraphirte darauf gestern an den neuen Justizminister Darlau in Paris um Aufschub und bat gleichzeitig um die Bewilligung einer Audienz. Wie es scheint, hat der Minister in Folge dessen dem Generalstaatsanwalt Anweisung zugehen lassen, die Auslieferung noch aufzuschieben, denn die Ordre wurde Friedmann bisher noch nicht offiziell mitgetheilt.

† **Festspiele in Wiesbaden.** Aus Wiesbaden wird vom 7. d. gemeldet: Fanfaren von den Zinnen des königlichen Theaters verkündeten heute den Beginn der von der Intendantur des königlichen Theaters und der städtischen Kurdirektion veranstalteten dreiwöchentlichen Festspiele, die unter Mitwirkung hervorragender auswärtiger Künstler und Künstlerinnen stattfinden und auch den Kaiser für zwei Tage hierherführen. Die Wilhelmsstraße, das Theatergebäude und das Kurhaus sind festlich geschmückt. Der Fremdenzuzug ist sehr groß. Zahlreiche Kunstkritiker sind aus Paris, Wien und Berlin eingetroffen. Die Aufführungen im Theater zeichnen sich durch überaus pomphafte Ausstattung aus. Prinz Georg von Preußen überließ der Intendantur leihweise Schmuckgegenstände im Gesammtwerthe von 40 000 M.

† **Die deutsche Hausfrau.** Die St. Petersburger Wochenschrift „Neue Revue" bringt eine „Studie über Ehefrauen", in der die Engländerin, die Französin, die Skandinavierin die Russin und die Deutsche mit einander verglichen werden. Die deutsche Frau kommt nicht zum Besten dabei fort, da aber der Aufsatz neben starken Uebertreibungen auch manches Körnlein Wahrheit enthält, theilen wir die betreffende Stelle im Folgenden mit: Die Deutsche. „Bewundert viel und viel gescholten." Zuviel bewundert, so daß man von der deutschen Hausfrau eigentlich nur in Dithyramben reden kann. In diesem Sinne ist über die deutsche Frau soviel gesagt worden, daß Jeder, wenn es sein Stammesgefühl oder sein Patriotismus so verlangt, sich leicht an dem Hochgesang erfreuen kann: er braucht nur ein deutsches Buch in die Hand zu nehmen, von dem Mittelalter an bis zur Jetztzeit, um die

verlangten Hymnenharmonien zu finden. Doch bleiben wir auf der Erde. Was ist die deutsche Hausfrau? Sie ist ein Produkt der deutschen Pfennig-Sparsamkeit. Man verlangt von ihr, daß sie in der Küche kochen, Salat bereiten, nach den Kindern sehen, dann sich die Hände an der Schürze abwischen soll, um ihrem Ehemanne — „eine liebende Gefährtin" zu sein. Dann soll sie seine Wäsche zählen, nach seinen Strümpfen sehen und — man stellt dieses Verlangen — mit wohlgekämmtem Haar und reiner Schürze über Kunst, Litteratur und Musik mitreden. Das ist das Rezept für die ideale deutsche Hausfrau. „So sind unsere Frauen!" „Das ist die deutsche Hausfrau!" — Das können Sie überall hören und lesen. Nur daß kein einziger Sterblicher je eine solche deutsche Hausfrau gesehen hat — einfach, weil ein solches Wesen unmöglich ist. Man kann sich nicht in gestopften Strümpfen, Mehlsuppen und Salat absorbiren und dann gleich für die schönen Künste begeistern. Die Küche ist nicht für die Grazien und die Grazien sind nicht für die Küche und auch nicht für geflickte Strümpfe. Und so finden Sie nur zwei Typen von deutschen Frauen: die Hausfrau, die Sie mit einer höheren Köchin verwechseln können, in der man durch den herkömmlichen Drill alle anmuthigen, weiblichen Eigenschaften unterdrückt hat, und die leichtlebige Dame, die sich weder aus ihrem Mann noch ihren Kindern etwas macht und nur auf Bällen und Gesellschaften glänzt und die man ungestraft küssen kann, — ein Typus, der nichts Charakteristisches hat, denn man findet ihn unter allen Völkern und Zonen. Dieser Küchendrill! Und wie schade, denn das deutsche junge Mädchen ist ein reizendes Geschöpf. Hübsch, etwas deutsch bescheiden und schüchtern, etwas Gretchen, aber sonnig und blühend und frisch. Sie ist von einer frischen und herzgewinnenden Koketterie und sie versteht zu lieben, innig, warm. Und in der Ehe sperrt man sie in die Küche und nur in die Küche und lehrt sie ihre ganze Seele der Wäsche ihres „Hugo" oder „Franz" hingeben und ihre weißen Hände verschwinden, ihre zarten Wangen werden küchenroth und ihr hübsches, goldenes Haar beachtet Niemand und küßt Niemand ... O, deutscher Philister, gieb mir die deutsche Frau wieder! Aber es vollzieht sich eine Evolution. Auch die deutsche Frau will ihr Theil an unschuldiger Bewunderung, an kleinen Erfolgen haben. Sie hat in ihren Spiegel gesehen: sie weiß, daß sie rothe Lippen, schweres Goldhaar und rosige Arme hat. Sie wird ihre Kinder herzen, wie früher, aber sie weiß, daß es ein Märchen ist, daß ihr Leben sich am Küchentische zwischen Salat, Rüben und Kartoffeln abspielen solle, ein Märchen, das ihr der deutsche Philister, ihr Ehemann, aufgebunden hat, der an ihr eine, nein, gleich zwei Mägde spart, damit für das Bier mehr übrig bleibe. Von jetzt an werden Sie eine hübsche Dame am Kamin finden, frisch, mit etwas schwärmerischen Augen. Sie können ihr Komplimente sagen und soviel Sie wollen, ich erlaube es Ihnen. Und wenn Sie sich dann in sie verlieben, verlieben über beide Ohren, und es einen kleinen Krach giebt, wenn der gute Franz in seiner Philisterhaftigkeit es erfährt, so schadet es nichts. Franz, der Philister, wird sich die Augen reiben und er wird jammern über die Schätze, die er nicht zu schätzen verstand, und über das viele Hübsche, das er nicht zu genießen wußte. Vielleicht wird er ein anderer Mensch. Er legt seine Hausmütze ab, er wird sich rasiren, er bestellt sich einen neuen Anzug, er steckt eine Rose ins Knopfloch und er wird seiner hübschen Frau den Hof machen und er wird dann finden, daß ihre Lippen weich und ihr Haar duftig ist ... Prosit!

† **Barrièrenschluß durch fahrende Züge.** Die vielen Eisenbahnunfälle der letzten Zeit, welche in Folge Nichtschließens der Bahnbarrière entstanden sind, haben einen Amerikaner auf die Idee gebracht, die Bahnwärter überflüssig zu machen und das Schließen der Bahnbarrièren an Weg- und Straßenübergängen durch den dieselben kreuzenden Zug selbst besorgen zu lassen. Die Vorrichtung hierzu auf dem Druckluftsystem. Es wird hierbei durch die Räder des sich der Schranke nähernden Zuges zunächst der Hebel einer Luftpumpe behufs Füllung eines Druckluftbehälters in Bewegung gesetzt, worauf ebenfalls durch die Räder des Zuges ein Ventil geöffnet wird, welches die Luft aus diesem Behälter in einen Zylinder eintreten läßt, wo dieselbe mittelst Kolben auf das hintere Ende der Schranke wirkt und diese selbstthätig schließt. Das Oeffnen der Barrière nach Vorbeifahrt des Zuges geschieht auf ähnliche Weise durch die Räder desselben, welche mittelst einer zweiten Luftpumpe ein weiteres Ventil öffnen, welches die im Zylinder hinter dem Kolben befindliche Luft ausströmen läßt.

† **Wagen der Kaiserin Eugenie in Moskau.** Man schreibt der „Voss. Ztg." aus Paris, 4. Mai: Die Wagen, in denen Frankreichs ordentlicher und außerordentlicher Botschafter, Graf v. Montebello und General de Boisdeffre, zum Moskauer Krönungszuge auffahren werden, sind Prachtstücke außergewöhnlicher Art. Sie sind von der Form der „Berlinen", ruhen auf doppelten Federn, die hinten hoch emporsteigen, haben einen hohen Bock und rückwärts ein breites Trittbrett für drei aufstehende Lakaien. Sie bestehen fast ganz aus Spiegelscheiben in vergoldeten Bronzerahmen. Ihr Inneres ist mit weißem Atlas ausgeschlagen, außen ist die Berline des Grafen Montebello in den Farben dieses Hauses (grün und amaranth), die des Generals de Boisdeffre in denen Frankreichs gehalten. Man darf sich natürlich nicht vorstellen, daß sie etwa in gleichlaufenden Linien blau-weiß-roth gestreift ist; Deichsel und Räder sind roth, der blinde Theil des Wagenkastens ist blau lackirt, und die ergänzende weiße Farbe wird von der Tapezirung des Innern geliefert. Diese beiden Galawagen waren zur Taufe des kaiserlichen Prinzen unter Napoleon III gebaut worden und haben bisher nur einmal, bei jener Zeremonie im Jahre 1856, gedient. Sie gehören der Kaiserin Eugenie, die sie bei dem Wagenbauer stehen hat. Sie wollte sie längst zerstören lassen, hat aber auf dringendstes Bitten des Verfertigers diesem gestattet, sie einstweilen noch aufzubewahren. In Anbetracht des vaterländischen Zwecks hat sie die Verwendung bei der Moskauer Krönung gestattet. Die Wagen sind für diese Gelegenheit frisch lackirt und vergoldet und mit den Wappen ihrer Insassen bemalt, sonst aber nicht verändert worden. Als Kutscher und Lakaien werden auserlesen schöne und große Leute verwendet. Die wundervollen Kutschpferde sind 1,80 Mtr. hoch und dunkelbraun, die Livreen der Diener, rother Frack, weiße Atlasweste, blaue Atlaskniehosen, außerordentlich reich.

† **Der heilige Isidor.** Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Madrid unterm 1. Mai: Seit 69 Tagen ist in Spanien kein Tropfen Regen mehr gefallen. Die heurige Getreidesaat ist in Folge dieser nie gesehenen Dürre so gut wie vernichtet, was für die Landleute großes Elend nach sich ziehen wird. Man berechnet, daß man für über 500 Millionen Pesetas ausländisches Getreide in diesem Jahre in Spanien wird einführen müssen. Die Quellen sind versiegt und die Flüsse ausgetrocknet und vielfach fehlt es an Trinkwasser. So kommt es, daß die Wasserpreise in manchen Ortschaften um 50 Prozent in die Höhe gegangen sind. Dasselbe gilt von den Brotpreisen. Die Bischöfe sämmtlicher Diözesen haben die Abhaltung von Bittprozessionen zur Erflehung des Regens angeordnet. Auch hier in Madrid ist ein solcher Aufzug in Aussicht genommen. Dabei sollen die Gebeine des heiligen Isidor, des Schutzpatrons der spanischen Hauptstadt, herumgetragen werden. Die Gebeine werden in einem Kasten unter drei Schlössern aufbewahrt und nur bei ganz außergewöhnlichen Anlässen hervorgeholt. Das letzte Mal, wo die Gebeine des heiligen Isidor ihre Ruhestätte verließen, geschah im Jahre 1788. König Karl III. war schwer erkrankt und ließ Heilung erhoffend, die Ueberreste des Madrider Schutzpatrons in den königlichen Palast bringen. An der bevorstehenden Prozession werden alle Zivil-, Militär- und geistlichen Behörden sich betheiligen. Die Königin-Regentin interessirt sich ebenfalls lebhaft für die Prozession, bei der an den heiligen Isidor das Anliegen vorgebracht werden soll, er möge vom Allmächtigen nicht nur Regen, sondern auch die Beendigung des Krieges auf Cuba erwirken.

† **Die neueste Verrücktheit in Paris** ist nach der „Voss. Ztg." das Unternehmen eines gewissen Durand, der sich im Zustande des Gehängtseins zur Schau stellt und in diesem Zustande dreizehn Tage und Nächte angeblich ohne Unterbrechung ausharren will. Dieser Durand (Durand ist in Frankreich etwa so häufig wie bei uns Müller und Schulze) war früher Anstreichergeselle in Marseille. An schwerer Hysterie leidend, pflegte er mitten in seiner Arbeit plötzlich in kataleptische schlafähnliche Zustände zu verfallen und tagelang zu schlafen. Er kam auf den richtigen Hysteriker-Gedanken, aus seiner Nervenkrankheit Kapital zu schlagen. Er unternahm es, in einem Marseiller Vergnügungslokal 28 Tage lang unbeweglich auf einer Säule zu stehen, und er führte, von einer wirksamen Auto-Suggestion unterstützt, diesen Vorsatz auch aus. Dieses Kraftstück hatte angeblich die seltsame Folge, Durands Körperlänge um volle 5 Centimeter zu vermindern. Diese Verkleinerung seiner Gestalt ärgerte Durand, und um seine frühere Größe wieder zu erlangen, verfiel er auf den Einfall, sich für eine Zeitdauer von 13 Tagen aufhängen zu lassen. Zum Schauplatz dieser neuen Heldenthat wählte er ein Tingeltangel von Montmartre. In einem Raume, der durch einen grünen Vorhang vom allgemeinen Saale getrennt ist, baumelt der Kerl thatsächlich an einem Strick, der an einem Haken der Decke befestigt ist. Natürlich ist die Schleife ihm nicht um den Hals gelegt, da er sonst von den 13 Tagen der Prüfung nicht 13 Sekunden überlebt hätte, sondern sie ist ihm unter Kinn und Hinterhaupt geführt, wahrscheinlich mit unterstützenden Schleifen unter den Armen, obschon diese nicht deutlich sichtbar sind. Der Raum ist nämlich in günstiges Halbdunkel gehüllt, theils um den Anblick schauerlicher zu machen, theils um kleine Kniffe zu verbergen. Angeblich halten zwei Aerzte fortwährend bei Durand Wache. Er nimmt nichts zu sich als einen unbekannten braunen Trank, wahrscheinlich eine Opiumtinktur in Wein. In der Nacht wird zeitweilig eine Leiter herangerückt, auf die er die Füße stützt, um ein wenig vom Hängen auszuruhen, losgehakt soll er jedoch nicht werden. Die Musik, die aus dem Hauptsaale zu ihm dringt, scheint bei ihm Bewegungsantriebe auszulösen, die er nicht hemmen kann. Wenigstens sieht man manchmal seine Gliedmaßen zum Rhythmus der Musik zappeln. Es soll scheußlich aussehen, aber die Pariser laufen massenhaft zu diesem Anblick.

† **Merkwürdige Eröffnung eines Theaters.** In Pest ist ein neues Lustspiel-Theater mit einem — Durchfall eröffnet worden. Das Mißgeschick betraf ein Stück, das — Moritz Jokai zum Verfasser hat. Den Verlauf des Abends schildert das „Neue Pester Journal" wie folgt: „Der zweite Akt schließt mit dem Erscheinen eines Ballon captif. Das Publikum verschwindet. Die Flucht der befrackten Herren und der in Soiree-Toilette erschienenen Damen ähnelt einer Theaterpanik. Endlich merkt auch der in seinem rührend-naiven Irrthum so sehr große Dichter, daß seine unbezahlten, wirklich wohlwollenden Freunde mit dem Theaterminister Perczel und dem Parnaß-Kollegen Doczi an der Spitze einfach „durchgegangen" sind. Das wahrnehmen und mit gestrichenem Entschlusse ebenfalls von der Bildfläche verschwinden, ist für Jokai das Werk eines Augenblicks. Die Unglaublichkeiten des folgenden 3. Aktes spielen sich vor einem Zuschauerraume ab, wo unten nur einige pflichtgemäß bis zum Schlusse ausharrende Rezensenten und oben die Claqueure sitzen geblieben sind; dann ist's aus und die Lampen erlöschen und man geht nach Hause."

† **Der Salpeterkönig Oberst North**, dessen Vermögen auf 200 Millionen geschätzt wird, ist, wie schon kurz gemeldet, in London gestorben. North kam als Mechaniker während des Krieges zwischen Peru und Chile nach Südamerika und kaufte eine billige Landstrecke in Chile, auf der er Salpeter fand. Diese Lager verstand er trefflich auszubeuten und das gewonnene Vermögen durch Spekulationen mancherlei Art zu vergrößern. Er starb im Alter von 53 Jahren.

† **Ein Teleskop Ludwig XVI.** Eine merkwürdige Entdeckung hat ein in der Brüsseler Vorstadt Saint-Gilles in der Rue Fonsny wohnhafter Korrektor gemacht. Er hatte von einem Eisenhändler ein altes Teleskop vor einiger Zeit gekauft; er begann es zu reinigen und bemerkte plötzlich die Unterschrift Ludwig XVI., überragt vom Lilienwappen, sehr schön gestochen mit der Jahreszahl 1766. Auf dem Fuße sind in massivem Kupfer Lilienwappen ziselirt. Es gab auch verschiedene Inschriften, die absichtlich von dem ersten Besitzer bei der französischen Revolution verwischt worden sind. Man weiß, daß Ludwig XVI. sich in seinen Mußestunden mit der Anfertigung von Schlössern, Uhren und optischen Instrumenten beschäftigt hat. Es gilt als sicher, daß dieses Teleskop nicht nur dem Monarchen gehört hat, sondern auch von ihm angefertigt worden ist.

## Handel und Verkehr.

W. **Warschau**, 7. Mai. [Orig.-Hopfenbericht der „Pos. Ztg."] Die allgemeine Geschäftslage des Hopfenhandels bleibt flau und beschränken sich die Verkäufe auf kleinere Partien, wofür meist inländische Brauer Abnehmer sind. Man giebt sich jedoch der Hoffnung hin, daß bei Eintritt der wärmeren Witterung sich mehr Bedarf zeigen und alsdann das Geschäft eine lebhaftere Gestalt annehmen werde. Die von deutschen Märkten ungünstig lautenden Berichte haben das Versandtgeschäft nach dort auf ein Minimum beschränkt. Die Vorräthe sowohl hier als auch in den Hopfengegenden des Königreichs sind in letzter Zeit etwas kleiner geworden, doch immer noch wesentlich größer als im Vorjahr. Notirungen: Primawaare bis $7^1/_4$ Rubel, mittelfeine $4^3/_4$—5 Rubel, mittel abwärts bis $2^1/_2$ Rubel pro Pud. Die Hopfenstöcke haben gut überwintert und sind die Arbeiten nunmehr vollständig beendet.

## Berliner Wetterprognose für den 9. Mai.

**Trockenes, vorwiegend heiteres Wetter mit frischen nordöstlichen Winden, Nachtfrösten und wenig veränderter Tagestemperatur.**

## Telephonische Börsenberichte.

**Breslau**, 8. Mai. [Spiritusbericht.] Mai 50er 51,30 M., 70er 31,50 M. Tendenz: unverändert.

**Hamburg**, 8. Mai. [Salpeter.] Erste Maihälfte 7,65 M., Mai 7,65 M., Februar 7,65 M., Mai 8,15 M. — Tendenz: Weichend.

**London**, 8. Mai. Getreidemarkt. Sämmtliche Getreidearten ruhig bei unveränderten Preisen. Für schwimmenden Mais besserer Begehr. — Wetter: Schön. — Angekommenes Getreide: Weizen 18 980, Gerste 2110, Hafer 91 990 Quarters.

**London**, 8. Mai. 6% Javazucker 14 ruhig, Rüben-Rohzucker $12^3/_{16}$. Tendenz: Ruhig. — Wetter: Schön.



## Börsen-Telegramme.

**Berlin**, 8. Mai. Schlußkurse

| | | N.v. 7. |
|---|---|---|
| **Weizen** pr. Mai | 159 50 | 158 25 |
| do. pr. Septbr. | 151 25 | 150 25 |
| **Roggen** pr. Mai | 117 75 | 116 50 |
| do. pr. Septbr. | 121 50 | 120 25 |
| **Spiritus** (Nach amtlicher Notirung.) | | N.v. 7. |
| do. 70 er loko ohne Faß | 33 90 | 33 90 |
| do. 70 er Mai | 39 40 | 39 40 |
| do. 70 er Juni | 38 80 | 38 80 |
| do. 70 er Juli | 38 90 | 39 — |
| do. 70 er August | 39 — | 39 10 |
| do. 70 er Septbr. | 39 10 | 39 20 |
| do. 50 er loko ohne Faß | — — | — — |

| | | N.v. 7. |
|---|---|---|
| Dt. 3% Reichs-Anl. | 99 50 | 99 60 |
| Pr. Konf. 4% Anl. | 106 50 | 106 40 |
| Pr. do. $3^1/_2$% do. | 105 20 | 105 25 |
| Pr. do. 3% do. | 99 50 | 99 5 |
| Pos. 4% Pfandbr. | 101 60 | 101 60 |
| do. $3^1/_2$% do. | 100 70 | 100 50 |
| do. 4% Rentenb. | 105 4[illegible] | 105 50 |
| do. $3^1/_2$% do. | 102 25 | 102 25 |
| do. $3^1/_2$% Prov.-Oblig. | 101 80 | 101 90 |
| Pos. 3% Prov.Anl. | 95 70 | 95 70 |

| | | | N.v. 7. |
|---|---|---|---|
| Pos. Stadtanl. | | 101 75 | 102 — |
| Oesterr. Banknoten | | 170 — | 170 — |
| Russ. " | | 216 60 | 216 65 |
| Oesterr. Kred. Akt. | ultimo | 222 — | 222 90 |
| Lombarden | ultimo | 41 50 | 41 60 |
| Disk. Kommandit | ultimo | 208 25 | 208 40 |
| **Fondsstimmung** schwächer | | | |

| | | N.v. 7. |
|---|---|---|
| Ostpr. Südb. E.S.A. | 92 3[illegible] | 92 9[illegible] |
| Mainz Ludwigsh. dt. | 121 50 | 121 4[illegible] |
| Marienb. Mlaw. do | 91 40 | 91 5[illegible] |
| Canada Pacific do. | 57 30 | 58 1[illegible] |
| Griech. 4% Goldr. | 27 6[illegible] | 27 80 |
| Italien. 4% Rente. | 84 90 | 84 80 |
| do 3% Eisenb.-Obl. | 52 50 | 52 50 |
| Mexikaner A. 1890 | 95 9[illegible] | 95 50 |
| Oester. Silberrente | 101 50 | 101 50 |
| Poln. $4^1/_2$% Pfdbrf. | 67 40 | 67 40 |
| Rum. 4% Anl. 1894 | 88 10 | 88 10 |
| Russ. $4^1/_2$% Bodkrd. Pfandbriefe. | 105 — | 104 9[illegible] |
| Serb. Rente 1895 | 68 75 | 68 5[illegible] |
| Türken-Loose | 113 10 | 112 5[illegible] |
| Ungar. 4% Goldr. | 104 — | 103 75 |
| do. 4% Kronenr. | 99 75 | 99 75 |

| | | N.v. 7. |
|---|---|---|
| Pos. Prov. B. A. | 108 6[illegible] | 108 60 |
| do. Spritfabrik | 155 4[illegible] | 155 — |
| Chem. Fabrik Milch | 132 — | 131 75 |
| " " Union | 112 40 | 113 50 |
| Dortm. St.-Pr. La. A. | 48 4[illegible] | 50 — |
| Zuckerr.-Aktien | 148 50 | 147 60 |
| Inowrazl. Steinsalz | 58 20 | 58 20 |
| Schwarzkopf | 275 10 | 276 75 |
| Ultimo: | | |
| It. Mittelm. E. St. A. | 93 40 | 93 — |
| Schweizer Centr. do. | 140 10 | 140 30 |
| Berl. Handelsges. B. A. | 149 30 | 149 60 |
| Deutsche Bank " " | 18[illegible] 1[illegible] | 187 75 |
| Bochumer Gußstahl | 156 1[illegible] | 157 90 |
| Königs- und Laurah. | 153 75 | 155 — |

Nachbörse. Kredit 222,—. Diskonto-Kommandit 208,10. Russ. Noten 216,50. Pos. 4% Pfandbr. 101,60 Gd. $3^1/_2$% Pos. Pfandbr. 100,70 bez. Pos. $3^1/_2$% La. C. 100,60. Gd. Deutsche Bank 187,50. 1890er Mexikaner 95,70. Laurahütte 153,90. Privat-Diskont: $2^3/_4$.

## Marktberichte.

** **Breslau**, 8. Mai. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung trotz stillem Geschäftsverkehr fest und Preise haben theilweise angezogen.

**Weizen** bei schwachem Angebot fest, weißer per 100 Kilogr. 50,80—16,10 M., gelber per 100 Kilogr. 15,70—16,00 M., feinster über Notiz. — **Roggen** in fester Stimmung, per 100 Kilogr. 11,60 bis 11,80—12,10 M., feinster über Notiz. — **Gerste** fest, da fast ohne Angebot, per 100 Kilogr. 10,40—12,40—14,00—15,00 M., feinste darüber. — **Hafer** in feiner Qualität höher, per 100 Kilogr. 10,30 bis 11,10—11,90—12,30 M., feinster über Notiz. — **Mais** schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 10,00—11,00 M. **Erbsen** wenig Geschäft, **Kocherbsen** per 100 Kilogramm 13,00—14,25 M., **Viktoria-** per 100 Kilogr. 13,30—14,80 M., feinste gelesene wenig vorhanden, **Futtererbsen** per 100 Kilogr. 12,00—13,00 M. — **Bohnen** ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — **Lupinen** fast geschäftslos, gelbe 9,70 bis 10,90 M, blaue 9,00—9,75 M, feinste höher. — **Wicken** ruhig, per 100 Kilogramm 11,00—11,50—12,00 Mark. — **Oelsaaten** umsatzlos. — **Schlagleinsaat** schwaches Geschäft, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00—18,50 M. — **Hanfsaat** mehr angeboten, per 100 Kilo 15,50—16,50 M. — **Rapskuchen** mehr beachtet, per 100 Kilogr. schlesische 9,00—9,25 M. — **Leinkuchen** etwas besser gefragt, per 100 Kilogr. schlesischer 11,25 bis 11,50 Mark, fremder 11,00—11,50 Mark. — **Palmkernkuchen** ruhig, per 100 Kilo 9,00—9,50 M. — **Kleesamen** schwacher Umsatz, rother per 50 Kilogr. 24—30—35 M., feine darüber, weißer per 50 Kilogr. 30—40—50—52 M. — **Schwedisch Kleesamen** umsatzlos, per 50 Kilogramm 20 bis 25 bis 32 M., seidefrei darüber. — **Gelbkleesamen** per 50 Kilo 11—12—13—13,50 M. — **Tannenklee** ruhig, per 50 Kg. 16 bis 20—25—29 M. — **Tymothee** ruhig, per 50 Kilo 18—20—24 M., seidefrei darüber. — **Mehl** ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,25—22,75 M. — Roggenmehl 00 18,50—19,00 M., Roggen-Hausbacken 18,25—18,50 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo inländisches 8,60—8,90 M., ausländisches 8,00

| Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission. | | gute Höchster M. | gute Niedrigst M. | mittlere Höchster M. | mittlere Niedrigst. M. | gering. Waare Höchster M. | gering. Waare Niedrigste M. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen weiß | pro 100 Kilo | 16,10 | 15,80 | 15,60 | 15,1[illegible] | 14,60 | 14 10 |
| Weizen gelb | pro 100 Kilo | 16,00 | 15,70 | 15,50 | 15,00 | 14,50 | 14 00 |
| Roggen | pro 100 Kilo | 12,10 | 12,00 | 11,90 | 11,80 | 11,70 | 11,50 |
| Gerste | pro 100 Kilo | 15,00 | 14,40 | 13 40 | 12,90 | 11,90 | 10 90 |
| Hafer | pro 100 Kilo | 12,30 | 12,00 | 11,50 | 11,00 | 10,5[illegible] | 10 30 |
| Erbsen | pro 100 Kilo | 14.00 | 13,00 | 12,50 | 12,00 | 11,50 | 11,00 |

Heu, 2,80—3,40 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 23,00 bis 26,00 M.

## Standesamt der Stadt Posen.

Am 8. Mai wurden gemeldet:

**Eheschließungen:**

Schuhmacher Thomas Dzięciołowski mit Wittwe Katharina Schneider geb. Piechocka. Malergehilfe Anton Tasinski mit Victoria Dalecka.

**Geburten:**

Ein Sohn: Premier-Lieutenant und Bezirks-Adjutant Hugo Schreiber.

Eine Tochter: Arbeiter Johann Nodak.

**Sterbefälle:**

v. Kostrzewska 4 Mon. Theodor Wieruszewski 5 Mon. Sofia Karpinska 1 Jahr.

**Amtliche Anzeigen.**

## Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Kosterlitz** zu Posen wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom **2. März 1896** angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom **2. März 1896** bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 6165

**Posen**, den 6. Mai 1896.

**Königliches Amtsgericht.**

---

**Königliches Amtsgericht.**
Abtheilung IV.
**Posen**, den 8. April 1896.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Twardowo Band I. — Blatt Nr. 8 und Strykowo Band I — Blatt 17 auf den Namen des Wirths **Martin Kaczmarek** und dessen Ehefrau **Agnes** geb. **Piatkowska** zu Twardowo eingetragenen im Dorfe Twardowo bezw. Strykowo belegenen Grundstücke 4839

**am 5. Juni 1896,**
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9 Zimmer Nr. 15 versteigert werden.

Das Grundstück Twardowo Nr. 8 ist mit 59,22 Mark Reinertrag und einer Fläche von 8 00,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Strykowo Nr. 17 ist mit 76,98 Mark Reinertrag und einer Fläche von 7 Hektar, 62 Ar 80 Quadratmeter zur Grundsteuer und ohne Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

---

## Bekanntmachung.

In der Nowak'schen Zwangsversteigerungssache des Grundstücks Bendlewo Nr. 19 ist der am 20. Juni 1896 anstehende Versteigerungstermin aufgehoben.

Posen, den 5. Mai 1896.

**Königliches Amtsgericht.**
Abtheilung IV. 6164

---

## Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung der im Grundbuche von Zirke Bd. V Bl. 102, Bd. IX Bl. 221, Bd. XI Bl. 291, Bd. XII Bl. 306, Bd. XIV Bl. 381, Bd. XV Bl. 409, Bd. XVIII. Bl. 481 auf den Namen der **Brock'schen Erben** bezw. der Wittwe **Johanna Brock** eingetragenen, zu Zirke belegenen Grundstücke wird aufgehoben, da der betreibende Gläubiger den Antrag auf Versteigerung zurückgenommen hat. Der Versteigerungstermin am **9.** und der Zuschlagstermin am **11. Mai 1896** fallen fort. 6142

**Birnbaum**, den 5. Mai 1896.

**Königliches Amtsgericht**

---

## Freiwillige Versteigerung.

Das hierselbst in der Langenstraße belegene Grundstück **Pinne** Bl. Nr. 105 soll im Auftrage der Eigenthümer außergerichtlich durch mich

**am 15. Mai d. Js.,**
Nachmittags 3 Uhr,

im Saale des hiesigen Kullak'schen Hotels versteigert werden.

Die auf dem Grundstück befindlichen Gebäude, nämlich ein Wohnhaus mit Anbau und Holzstall und ein Hinterhaus sind mit 360 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Zu näherer Auskunft bin ich schriftlich oder mündlich in meinem Büreau bereit. 5934

Pinne, den 1. Mai 1896.

**Langenmayr,**
Rechtsanwalt und Notar.

---

**Verkäufe • Verpachtungen**

## Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 5717

**Gerson Jarecki,**
Ritterstraße 37, Posen.

---

# Verdingung.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Asphalt- und Steinmetzarbeiten, sowie die Lieferung von 522 hl gebrannten Kalk, 9 Tonnen Portland-Cement und 244 cbm Mauersand zum Bau der evangelischen Kirche in **Ritschenwalde** soll öffentlich vergeben werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

**Sonnabend, den 16. Mai d. Js.,**
**Vormittags 11 Uhr,**

in meinem Amtszimmer, woselbst Kostenanschlag, Zeichnungen und die Bedingungen vorher eingesehen werden können, anberaumt. Die Angebote sind auf vorgeschriebenen Mustern auf Grund der Verdingungsanschläge abzugeben und bis zum Termine verschlossen und portofrei an mich einzureichen.

Der Verdingungsanschlag kann gegen 2,00 M. Schreibgebühr **sofort** von mir bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen. 6169

Obornik, den 7. Mai 1896.

**Der Königliche Baurath.**
**Bauer.**

---

# Verdingung.

Die Ausführung des Neubaues eines Wohngebäudes auf der Königlichen Försterei **Mitteninne** soll öffentlich vergeben werden. Hierzu habe ich einen Termin auf

**Sonnabend, den 16. Mai d. Js.,**
**Vormittags 10 Uhr,**

in meinem Amtszimmer, woselbst Kostenanschlag, Zeichnungen und die Bedingungen vorher eingesehen werden können, anberaumt. Die Angebote sind auf vorgeschriebenen Mustern auf Grund der Verdingungsanschläge abzugeben und bis zum Termine verschlossen und portofrei an mich einzureichen. Der Verdingungsanschlag kann gegen 3,50 M. Schreibgebühr **sofort** von mir bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen. 6168

Obornik, den 7. Mai 1896.

**Der Königliche Baurath.**
**Bauer.**

---

## Geschäfts-Verkauf.

Wegen andauernder Krankheit des Inhabers ist ein seit 23 Jahren bestehendes Geschäft einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt Westpreußens zum Inventurwerth zu verkaufen. Branche: 6069

**Galanterie-, Glas-, Porzellan-Waaren und praktische Gebrauchsartikel.**

Das Geschäft ist in der frequentesten Straße gelegen. Inventurwerth ca. M. 15 000. Anzahlung nach Uebereinkunft. Offerten unter K. K. 364 an **Rudolf Mosse**, Berlin C., Königstr. 56/57.

---

## Mein Gut Prov. Posen

900 Morg. mit schönen Wiesen, nahe Stadt u. Bahnhof, ist mit leb. und todten Invent. sofort für 65 000 Mark zu verkaufen. Nur Landschaft eingetragen. Off. unter F. F. postl. Obornik (Posen). 6179

---

Erbschaftshalber verkaufen wir unsere in **Mechnice** Kreis Kempen in Posen gelegene

## Wirthschaft,

einige 90 Morgen groß mit gutem Acker und massiven neuen Gebäuden; zweitens daselbst die sogenannte 6114

## Switon-Mühle

mit eigenem fischreichem Teich, Brennholz nach Bedarf, vielen guten Wiesen und Acker, ungefähr 130 Morgen groß mit lebendem und todtem Inventar. 1 Std. von der Bahn ½ Std. zur Chaussee. Weitere Auskunft ertheilt Bäckermeister **Paul Eberstein** in Ostrowo oder die **Switon Mühle.**

---




---

**Tüchtige Vertreter gesucht.**

## Der Pflug der Zukunft Neu!

**Sensationelle Erfindung!**

**Bester Pflug der Welt.**

1-, 2- u. 3 scharig verwendbar

Wo ein solcher Pflug vorhanden, wird kein anderer mehr gekauft.

**Glänzende Zeugnisse.**

Wird auch zur **Probe** abgegeben. Ferner empfehle noch meine berühmten **Glattstroh-Dreschmaschinen**, Preis M 160 **Schrotmühlen, Ringelwalzen, Säemaschinen, Fahrräder, Nähmaschinen** etc. Kataloge gratis und franco durch 3749

**Paul Grams,**
**Kolberg.**

---

## Arbeitswagen und Wagenräder

aus gesundem und trockenem Holze gearbeitet, **liefert die Glogauer Dampf Stellmacherei** von

**R. Krause,**
vorm. **G. Thielemann.**

Preisverzeichniß franko.

---

## Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1895:

| | | |
|---|---|---|
| Grundkapital | M. | 9 000 000,— |
| Prämien-Einnahme für 1895 | „ | 10 838 746,40 |
| Zinsen-Einnahme für 1895 | „ | 584 829,20 |
| Prämien-Ueberträge | „ | 6 232 018,90 |
| Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse | „ | 4 000 000,— |
| Kapital-Reservefonds | „ | 900 000,— |
| Spar-Reservefonds | „ | 1 297 627,50 |
| | M. | 32 853 222,— |

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1895 . . . . . . M. 6 400 190 199,—

Posen, den 1. Mai 1896.

**Der Haupt-Agent der Gesellschaft.**
6146 **Benno Bach**, Bergstr. 6.

---

17 Medaillen und Diplome

## Malzextrakt, Liebe's reines;

nährend und kräftigend wirkend bei **Katarrh, Husten** und **Heiserkeit**; auch als **Pulver** u. in **Schaumkugeln** (Röstmaltin) erhältlich.

**Malzextrakt mit Eisen, blut-** u. **mit Kalk knochenbildend**, mit **Leberthran**, Ersatz des **reinen Thrans.** 4384

In **Apotheken** und **Drogerien**, aber gefälligst stets **„Liebe's“** verlangen!

Lager: Aeskulap-, Hof-, Löwen-, Rothe-, Jagielski's Apotheke.

Fabrik: J. Paul Liebe in Dresden.

---

## Die Zahnpflege




ist das wichtigste Objekt der gesunden u. kosmetischen Erhaltung des Mundes. Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße und reinliche Zähne seine volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft und hat sich zur Erhaltung und Reinigung der Zähne und des Mundes die nun seit 33 Jahren eingeführte unübertroffene **C. D. Wunderlich's Zahnpasta** (Odontine) am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, jeden üblen Athem und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt. à 50 Pf., ovale Dose à 60 Pf. bei J. Schleyer, Breitestr. 13, Droguist J. Barcikowski, Neuestraße. 3879

---

## Ostseebad — Bad Stolpmünde i. P.

Hafenplatz — nahe Laub- und Nadelwälder — schönster Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbillets v. Stat. d. Ostb.** Bei skrophul. und nervösen Kranken sowie Reconval. empf. Näh. Ausk. erth. 3803 **Die Badedirection.**

---

**Bad Polzin,** Bahnhof Gr. Rambin der Stettin-Danziger Eisenbahn, altbewährter Kurort, starke Eisensäuerlinge, Trinkquelle, kohlensaure Stahl-, Soolbäder (Lipperts Methode), Fichtnadel-, **Moor-Bäder**, Bergluft. Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden, Schwächezuständen. Massage nach Thure Brandt. Kuranstalten: Friedrich-Wilhelmsbad, Marienbad, Johannisbad, Victoriabad. Neues Kurhaus (auch im Winter), vom 1. Mai bis 30. September. Volle Pension einschließlich Wohnung 24—36 Mark. 6 Aerzte am Ort. Auskunft: Badeverwaltung, Karl Riesel's Reisekontor und „Tourist“ in Berlin. 4151

---

**Miethö-Gesuche.**

## Kellerraum am Schienengleis

gelegen vor dem **Berlinerthor** sofort oder später miethsfrei.

5539 **Max Kuhl.**

---

## Berlinerstr. 3

1 Laden mit 2 Schaufenstern u. Comtoir. 5200

I. Et. 4 Zimmer, passend zu Bureauräume, p. 1. Oktober 96.

---

**3 Zimmer, Küche, Entree u. Zubeh. z. Okt. z. verm. Näheres Viktoriastr. 20, II. Et. r.**

---

**2 Zimmer,**
**möblirt oder unmöblirt, in guter Gegend, werden per 1. Juli cr. ges. Off. unt. S. S. 100 Exp. d. Pos. Ztg.** 5905

---

Ein gr. zweif. Zimmer mit sep. Eing., möbl. od. unmöbl. billig zu verm. Sapiehaplatz 8 III.

---

**Stellen-Angebote.**

Ein erstes **Stettiner Herings- und Waaren-Großgeschäft** sucht für Stadt Posen einen

## tüchtigen Vertreter.

Offert. unter **R. K. 100** an **Rud. Mosse, Stettin** erbeten.

---

Zum Vertriebe eines in jedem größeren Ladengeschäfte verkäuflichen 6172

## patentirten Artikels

(vereinfachte Kontrollkasse, bedeutend billiger als die bisherigen Systeme,) wird für den Platz und eventuell größeren Bezirk ein **tüchtiger**

## Hauptvertreter

gegen hohe Provision **gesucht.**

Nur angesehene, gut eingeführte, kautionsfähige Herren, oder solche, die Ia Referenzen aufweisen können, wollen Offerten unter J. W. 1389 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln einsenden. 6172

---

**Tüchtige** 6116

## Monteure

für Dampfmaschinen und Brennereibau gesucht.

**H. Paucksch,**
Akt.-Ges., Landsberg a. W.

---

## Ein Lehrling

wird gesucht für mein Ledergeschäft. Polnische Sprache Bedingung.

**L. M. Loewenthal,**
6170 **Wreschen.**

---

In einem **feineren Damen-Konf.-Geschäft** finden per bald sehr **tüchtige** 6162

## Verkäuferinnen

**beider Landessprachen** mächtig, bei **hohem Gehalt dauernde Stellung.** Off. m. **Zeugnißabschr.** u. **Photogr.** erb. unter **A. 500** dieser Zeitung.

---

Eine durchaus **tüchtige** 6150

## Directrice

wird für mittleren und feineren Putz zum **sofortigen Antritt** gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen u. Photographie bitte an die Buchhandlung Herrn **Fuhrich**, Strasburg Westpr. zu richten.

---

Für mein Hotel, Wein- und Kolonialwaaren-Geschäft suche zum 15. Mai cr. einen 6178

## jungen Mann.

**Gustav Ziemers Nachf.,**
**Wongrowitz.**

---

Ein besseres 1586
**Kinderfräulein**
wird für sofort gesucht. Meldungen zwischen 11 und 12 Uhr, Lindenstraße Nr. 1, II Etage.

---

Ein älteres **jüdisches Mädchen** zur Führung einf. **Küche** wird z. **baldig.** Antritt gesucht. Offerten nebst Zeugnissen und Gehaltsanspr. erbittet 6156

**Isidor Riesenfeld,**
Kattowitz O./S. Kernerstraße 9.

---

**Die Central-Anstalt für unentgeltlichen Arbeits-Nachweis der Stadt Posen, Altes Rathhaus,** vermittelt Stellen in jedem Erwerbszweige, sowohl für männliche als für weibliche Personen, für die Stadt wie für das Land. Die Vermittelung erfolgt innerhalb der Stadt Posen unentgeltlich. Für Auswärtige betragen die Gebühren je nach dem Stelleneinkommen 30 Pfg. bis 2 M. 17737

---

**Stellen-Gesuche.**

Junger Mann, Materialist u. Destillateur, m. der dopp. Buchführung vertraut, s. Stell. eventl. auch als Comtoirist. Offert. sub M. P. in der Exp. d. Zeitung.

---

Tüchtige **Schneiderin** empfiehlt sich in und außer d. Hause Frau **Boger,** Taubenstr. 3 III Tr.

---

## Harzer Kümmelkäse,

echte fette Waare, die Postkiste (ca. 100 Stück) M. 3,30 frei gegen Nachnahme. Bei Entnahme von 5 Kisten an Preisermäßigung. 5175

**G. C. Luther,**
**Quedlinburg a. Harz.**

---

## Frühkirschen.

Vom 15. Mai versende 5 Kilo-Postkolli à 2,50 M., 5 Kilo frische Erbsen 2,50 M. Versendespesen frei gegen Voreinsendung oder Postnachnahme. **G. Suttner,** Frühobst-Exporteur in Görz, Küstenland. 6104

---

## Gartenkies

hat abzugeben 6023

**Sigismund Aschheim.**

---

## Bandeisen

sowie

## Stampfpapier, Papierspähne etc.

hat abzugeben die

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.**
(A. Röstel)
**Posen.**


Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.